Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 135. Breslau, Sonnabend den 13. Juni. **1846.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

△ Berlin, 10. Juni. — Diejenigen Landwehrmänner, welche zur Unterdrückung des Aufstandes in Krakau und Posen jüngst zusammengezogen worden sind, sollen, höherer Bestimmung zufolge, von der Theilnahme an dem vom 6ten Armeecorps bei Strehlen vor Sr. Maj. dem Könige während des Herbstes auszuführenden großen Manöver befreit bleiben. — Zu dem in nächster Woche hier stattfindenden Wollmarkt sind bereits viele Fabrikanten aus England eingetroffen, was ein gutes Omen für unsre Wollverkäufer zu sein pflegt. — Als ein ganz müßiges Gerücht ist das über die nöthig befundene Wiedereinführung der erst anfangs dieses Jahres hier aufgehobenen Prostitutionshäuser zu erachten. Nach amtlich eingezogenen ärztlichen Berichten hat sich hier seit Neujahr sogar die Zahl der syphilitischen Kranken in allen öffentlichen Heilanstalten bedeutend vermindert. Hingegen wollen unsere Aerzte dergleichen Patienten mehr als früher in ihrer Privatpraxis zu behandeln haben. Erst am Ende d. J. dürfte ein Schluß zu ziehen sein, ob durch Aufhebung der Prostitutionshäuser die Syphilis zu- oder abgenommen habe. — In den Sitzungen der Landessynode soll eine freiere Sprache geführt werden, als man erwartet hat, was indeß höhern Orts gern gesehen wird. Die wenigsten der Synodal-Mitglieder scheinen jedoch gesonnen zu sein, von den symbolischen Büchern abznweichen, wie solches von vielen Gemeinden gewünscht wird. — Der kaiserl. russ. Justizminister Graf v. Panin scheint sich sehr angelegen sein zu lassen, von unserm Justizwesen genaue Kenntniß zu nehmen. Möge dessen Anwesenheit unter uns für die russ. Rechtspflege in Beziehung auf Humanität von Nutzen sein.

(Rh. B.) Es ist außer Zweifel, daß die Angelegenheiten der Presse in diesem Augenblicke zum Gegenstand der Berathungen des Bundes geworden sind, wie es die jüngsten Landtagsabschiede für unsere Monarchie bereits in Aussicht stellten. Daß der Bund von dem Grundsatz der Gemeinsamkeit der zu treffenden Anordnungen nicht abgehen werde, war nach der Bundesakte, nach späteren Vorgängen, namentlich den Karlsbader und Wiener Beschlüssen, endlich nach den beharrlichen Erklärungen aller Regierungen gegenüber den ständischen Anträgen, nicht anders zu erwarten.

Von der Spree, 5. Juni. (N. K.) Die Vermählung des Kronprinzen von Würtemberg mit der Großfürstin Olga wird zuverlässig im Laufe des Juli stattfinden. Nach derselben wird der Kaiser von Rußland sich nach Kissingen begeben. — Die Reise des Barons von Mayendorf nach Wien erklärt sich zum Theil aus den neuesten polnischen Ereignissen, die Rußland gern aus demselben Gesichtspunkte betrachtet, wie Oesterreich, und es wird nicht an Zusicherungen von russischer Seite fehlen, die ein nachdrückliches und durchgreifendes Einschreiten gegen die polnische Aristokratie unterstützen können, in Betreff dessen man von Seite Preußens nicht gleiche Ansicht erwarten kann.

∨ Posen, 11. Juni. — Gestern und heut beschäftigt unser Publikum die gestern Mittag halb zwei Uhr erfolgte Ankunft Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen. Derselbe war vorgestern von Warschau abgefahren und nahm gestern um 5 Uhr eine große Parade ab, welche das 1ste und 2te Bat. 18ten und das 2te Bat. 19. Inf.-Regiments, so wie eine Escadron der hier stehenden Husaren, endlich eine Abtheilung Artillerie hatten. Nach der Parade fuhren Se königl. Hoheit auf das Fort Winiary, welches er bis gegen 8 Uhr inspicirte. Abends war großer Zapfenstreich, der eine unzählige Menschenmenge vor das General-Kommando hinlockte; doch fielen durchaus keine Unordnungen vor. Heute Morgen um 9 Uhr ist Se. k. Hoheit zur Inspicirung der äußeren Festungswerke abgefahren; er wird sogleich nach dem Dejeuner seinen Weg nach Breslau fortsetzen. Abgestiegen war der Prinz in dem Hôtel de Rome. Die Anwesenheit des Prinzen hatte unsere Bevölkerung so zusammengezogen, daß weder das schöne Gartenkonzert bei Gerlach noch das Theater besucht war; beide mußten geschlossen werden, obgleich im Theater, wie die Zettel besagen, das Stück express zur Feier der Anwesenheit des Prinzen von Preußen gegeben ward.

Magdeburg, 5. Juni. (H. N. Z.) Der Prediger Dülon an der hiesigen deutsch-reformirten Kirche, der es sich in einer Broschüre zum Glück rechnete, nicht lutherischer Prediger zu sein und der preußischen Landeskirche anzugehören, derselb ist von einem Ungenannten beim hiesigen Consistorio wegen einer neulich gehaltenen Predigt denuncirt worden. Diese Denunciation ist auch wirklich angenommen und wir haben jetzt eine neue Untersuchung, vielleicht Suspension vom Amte oder gänzliche Absetzung zu erwarten. Die bereits kund gewordene definitive Absetzung Wislicenus in Halle war wohl immer zu fürchten; sie scheint die Bildung einer freien protestantischen Gemeinde in Kalbe an der Saale beschleunigen zu sollen. Wie man hört, werden dazu schon ernstliche Anstalten getroffen. — Die Empfehlung der Liedersammlung des Directors des hiesigen Pädagogiums U. L. Fr. von Seiten des Gen.-Superintend. Möller, hat in den Augen des Publikums die Sache um nichts gebessert. Die Autorität des General-Superintendenten hat die Schüler und deren Eltern nicht anders zu bestimmen, aber den Direktor des Pädagogiums dreister aufzutreten vermocht. In Tertia namentlich weigern sich Schüler zu memoriren, mit Berufung auf den Willen ihrer Eltern; sie werden aber durch Strafen dazu gezwungen. Der confirmirte Sohn eines französisch-reformirten Stadtrathes, hat mit Hinweisung auf das durch die Confirmation ihm gegebene Recht der Selbstbestimmung in eigenen Religions-Angelegenheiten, sich bestimmt geweigert, die seiner Glaubensansicht widerstreitenden Lieder zu lernen. Derselbe hat das Consil. abeundi erhalten. Daß solche Vorfälle eine Schulanstalt in der öffentlichen Meinung nicht heben können, sondern das Gegentheil bewirken müssen, ist klar; nicht einmal geben sie von der pädagogischen Einsicht des Directors und der betreffenden Lehrer ein günstiges Zeugniß.

Münster, 1. Juni. (Tr. Z.) In unserm Regierungsbezirk liegt vielleicht noch ein Drittheil des Bodens unbebaut. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hat beschlossen, durch eine Unterstützung das zahlreiche Ackerbau Proletariat in den Stand zu setzen, jenen unbebauten Boden allmählig zu cultiviren. Viel ist schon über inländische Colonisation gesprochen, oft sind die großen Vortheile für das Staatsganze und für die vielen Ackerbau-Proletarier insbesondere auseinandergesetzt, bis jetzt aber ist nur wenig ausgeführt worden. Hier im Münsterlande, wo der Adel noch ein gewaltiges Uebergewicht durch seinen sehr bedeutenden Grundbesitz hat, den er überdies von Jahr zu Jahr vergrößert, wäre vor Allem die Vermehrung eines selbstständigen Bauernstandes höchst wünschenswerth.

§§ Münster, 7. Juni. — Vor einiger Zeit hat das hiesige königl. Ober-Landesgericht in zwei Untersuchungssachen erkannt, welche Schriftsteller betreffen, und in ihrer Art wohl in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdienen. Der eine Fall betrifft den Freiherrn von . . . welcher wegen Vagabondirens zu 2 Monaten Zuchthaus verurtheilt wurde. Der Bestrafte stammt aus einer angesehenen Familie des westphälischen Adels und lebte ehemals in glänzenden Verhältnissen. Er bildete sich ein, ein zweiter Torquato Tasso zu sein und sagte schon in früher Jugend den Penaten Ade, um sich auf dem Pegasus durch die Welt zu schwingen. Doch, wie vielen Dichtern, erging's auch unserm Helden. Sein Muth und seine Hoffnung war stärker als die poetische Ader, die in ihm floß, und er mußte es zuletzt bitter fühlen, daß Zeus bei der Vertheilung der Erde den Dichter vergessen hat. Nach jahrelangen Irrfahrten, auf denen er sogar die Bekanntschaft verschiedener Besserungsanstalten in Brandenburg und Sachsen gemacht hatte, erschien er vor einigen Jahren wieder in Westphalen, nahm den Rest seines väterlichen Vermögens in Empfang und reiste nach Amerika. Hier nahm er sich ein Weib und trat in Newyork zur katholischen Kirche über. Die praktischen Amerikaner müssen aber wohl an seinen poetischen Bombastereien keinen Geschmack gefunden haben, denn der europamüde Dichter war bald wieder in Paris und beschäftigte sich mit dramatischen Vorlesungen, d. h. mit dem Vorlesen deutscher Dramen. Unterdessen hatte er die Herausgabe eines Taschenbuchs „Urania" beschlossen und reiste, um Verleger und Abnehmer für dies Buch zu finden, nach Deutschland zurück. Wir sehen ihn nun in Westphalen, wo er namentlich bei den katholischen Geistlichen auf dem Lande umherzieht und viel von seinem Uebertritte zur katholischen Kirche erzählt, so daß viele bloß ad majorem dei gloriam auf sein Buch subscribiren und ihm auf sein Ansinnen den Werth praenumerando erlegen, bis er auf einem Dorfe in der Nähe von Münster arretirt und als Vagabond zur Untersuchung gezogen wurde. — Eine fast eben so seltsame Erscheinung ist der andere Schriftsteller, über dessen einstweiligen Verbleib vor Kurzem das Ober-Landesgericht zu Münster entschieden hat. Es ist dies ein gewisser Dr. . . aus Borken, der, nachdem er wie Faust alle möglichen Felder der geistigen Thätigkeit durchaus studirt mit heißem Bemühen und nirgends Ruhe, nirgends Befriedigung gefunden hatte, sich zuletzt dem religiösen Mysticismus und Obscurantismus ergab. Er ward zur Untersuchung gezogen und wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Festung verurtheilt.

§§ Aus Westphalen, 4. Juni. — Mit Fug und Recht hat bei uns die jüngst von der Kölnischen Zeitung mitgetheilte Bekanntmachung des Landraths zu Hamm, Freiherrn v. Vincke, großes Aufsehen gemacht. Dieselbe fordert, wie bekannt, die Hammenser Wirthe auf, diejenigen Leute, welche in ungesetzlicher Weise die Angelegenheiten des Staats und der Kirche besprächen, anzuzeigen, damit er (der Landrath) dieselben zur Bestrafung ziehen könne. Zugleich enthält diese Aufforderung, unter Hinweisung auf den §. 71 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 die Drohung, daß im Falle der Nichtbefolgung die Wirthschafts-Concession von der Verwaltungsbehörde zurückgenommen werde. Nach der Ansicht des Herrn Landraths ist demnach jeder Wirth verpflichtet, bei ungesetzlichen Gesprächen über Kirche und Staat seien diese Gespräche führenden Gäste zu denunciren; im Unterlassungsfalle tritt die Entziehung der Concession ein; und denuncirt der Wirth, so zieht der Landrath die Straffälligen zur Untersuchung. Letztere Ansicht kann wohl nur aus Unkenntniß unserer einfachsten Rechtswahrheiten herrühren, und wir stehen nicht an, dem Herrn Landrath den Glauben, daß er in der That wegen Vergehen gegen unsere Criminalgesetze zur Untersuchung ziehen und bestrafen köune, deshalb zu Gut

zu halten, weil er noch vor kurzer Zeit dem Militairstande angehörte, mithin zu seiner juristischen Ausbildung wenig Zeit und Gelegenheit hatte. Was aber die beiden andern landräthlichen Behauptungen betrifft, so haben uns dieselben, da sie tief in das Leben eingreifen, und bei der Gestaltung unserer socialen Verhältnisse von großer Bedeutung sind, veranlaßt, die gesetzlichen Bestimmungen etwas näher anzusehen. Zu unserer Freude sind wir jedoch zu der Ueberzeugung gelangt, daß auch in dieser Beziehung der Herr Landrath irrt. Der in der landräthlichen Bekanntmachung bezogene §. 71 der Allg. Gewerbe-Ordnung bestimmt: „Die in den §§. 42 ꝛc. erwähnten Comcessionen ꝛc. können von der Verwaltungs-Behörde zurückgenommen werden, wenn die Unrichtigkeit der Nachweise dargethan wird, auf deren Grund solche ertheilt werden, oder wenn aus Handlungen oder Unterlassungen des Inhabers der Mangel der erforderlichen und bei der Ertheilung der Concession u. s. w. vorausgesetzten Eigenschaften klar erhellt.“ Man muß demnach, um zu beurtheilen, ob das Nichtdenunciren ungesetzlicher Reden der Gäste der Mangel der erforderlichen und bei der Ertheilung der Concession vorausgesetzten Eigenschaften des Wirthes bekunde, auf die Frage zurückkehren, welche Anforderungen in dieser Beziehung das Gesetz bei Ertheilung der Wirthschafts-Concession an den Wirth gestellt habe. Feste Bestimmungen hierüber fehlen aber gänzlich. Nur durch den Schluß ex contrario läßt sich aus den in der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 7. Februar 1835 No. 3 aufgeführten Concessions-Verweigerungsgründen entnehmen, daß die Persönlichkeit, die Führung und die Vermögens-Verhältnisse des Wirthes nach dem Urtheile der Polizeibehörde die genügende Bürgschaft eines ordnungsmäßigen Betriebes gewähren muß, damit von der Ertheilung der Wirthschafts-Concession die Rede sein kann. Offenbar beziehen sich diese Erfordernisse aber nur auf den wirthschaftlichen Betrieb des Gewerbes. Lediglich diesen hat das Gesetz im Auge, und es würde wirklich an Ueberspanntheit grenzen, wenn man hierin die Auferlegung einer Pflicht zur Ueberwachung der Gespräche der Gäste erkennen wollte. Hätte das Gesetz eine solche bezweckt und den Wirth zum Polizeigehilfen machen wollen, so würde es sicher diesen Punkt ausdrücklich hervorgehoben haben. Da dies nun nicht der Fall, so ist auch nicht abzusehen, in wiefern irgend eine Verwaltungsbehörde in dieser Beziehung an einen Wirth andere Anforderungen stellen kann, wie an jeden andern Bürger, der gesetzlich nirgends bei Strafe verpflichtet ist, den Denuncianten zu spielen, als beim Hochverrath. Dem Vernehmen nach beabsichtigen auch die Wirthe zu Hamm gegen die präjudicielle Aufforderung des Landraths bei der Regierung Beschwerde zu führen.

Münster, 7. Juni. (Düss. Z.) Wie ich mit ziemlicher Bestimmtheit melden kann, soll es mit der Eröffnung des Knabenseminars in hiesiger Stadt nicht so gar ferne mehr stehen.

Deutschland.

♁ Frankfurt a. M., 8. Juni. — Die bevorstehende Rabbiner-Versammlung zu Breslau findet bei unserer israelitischen Bürgerschaft nur wenig Sympathien, nach den geringen Erfolgen zu schließen, welche die Erhebung der freiwilligen Beiträge für die Bestreitung der damit verknüpften Kosten bis jetzt gehabt hat. Sowohl die am alten orthodoxen Satzungsglauben festhaltenden Juden, wie die Reform-Genossen, vermögen sich mit den Bestrebungen dieser Versammlung, wie sich solche im vorigen Jahre hier kund gaben, nicht zu befreunden. Daß solche den Erstern mißfällig darf nicht befremden; allein auch Letztere gewahren darin ein Buhlen um den Beifall bei den schroff einander gegenüberstehenden Partheien im Judenthum, ein sogenanntes juste milieu, das sie als Achselträgerei bezeichnen. Endlich versprechen sie sich keinerlei Förderung des Fortschrittes von derlei Bestrebungen, indem sich namentlich die letzte Rabbiner-Versammlung in Frankfurt lediglich mit antiquarischen Untersuchungen beschäftigte.

Mainz, 7. Juni. (Mannh. Abdz.) Am 10. Mai feierte bekanntlich einer unserer Turnvereine, nämlich der von Herrn Mämpel geleitete, ein großes Turnfest. Heute wollte der, von Herrn Müller geleitete, andere Turnverein zur Eröffnung seines Turnplatzes ein ähnliches Fest begehen, wurde aber an der Ausführung verhindert, indem dem Vorsteher streng untersagt ward, fremde Turngemeinden einzuladen. Fast wäre es nicht einmal gestattet worden, die Mitglieder des hiesigen Mämpel'schen Vereins einlanden zu dürfen. Das Eröffnungsfest des Müller'schen Turnplatzes ist unter solchen Umständen nur von den beiden Mainzer Vereinen begangen worden. Auch ist neuerlich den Turnern verboten worden, bei dem Zapfenstreich in ihren grauen Turnhüten zu erscheinen.

Mainz, 6. Juni. (Düss. Z.) Die überseeischen Auswanderungen haben im südwestlichen Deutschland einen wahrhaft massenhaften Charakter angenommen. So sah man in den Pfingstfeiertagen dahier auf viele hundert Köpfe sich belaufende Schaaren von Vaterlands-Müden theils an den Ufern des Rheinstroms lagern, theils auf Neckarschiffchen, die sie von Heilbronn hergebracht hatten, in Mitte des Flusses, die nächste Schiffsgelegenheit abwarten, um sie rheinabwärts der neuen Heimath ihrer Wahl entgegenzuführen. Sie und ihr Gepäck hatten durchschnittlich ein sehr bekümmertes Aussehen. Auch gehören sie zumeist der Klasse der Ackersleute an, die bis auf wenige Ausnahmen bereits dem Proletariat verfallen waren. Auf Befragen erfuhr man, daß sie zum Zielpunkte ihrer Wanderung die innern Staaten der nordamerikanischen Union erwählt hatten, sofern ihre sehr beschränkten Mittel es ihnen nur gestatten würden, dasselbe zu erreichen.

Mannheim, 7. Juni. (Mainz. Z.) Es wurd hier vor Kurzem ein Comité erwählt zu dem speziellen Zwecke, alle diejenigen Petitionen, welche von Seiten der hiesigen Bürgerschaft an die zweite Kammer gerichtet werden dürften, zu entwerfen. Seit dem 19ten November v. J. ist in unserer Stadt Manches vorgefallen, das eben nicht zur Beruhigung der Gemüther beitragen konnte; dazu sind in neuester Zeit andere bedauerliche Vorfälle gekommen, und so ist es wohl ganz natürlich, daß zu Bitten und Beschwerden Stoff genug vorhanden ist.

Leipzig, 8. Juni. — Das Verbot Oesterreichs hinsichtlich des Reisens der Deutsch-Katholiken innerhalb der Kaiserlichen Staaten scheint doch noch zu bestehen, wenigstens ist neulich der Fall wieder vorgekommen, daß die österreichische Gesandtschaft sächsischen Deutsch-Katholiken Pässe nach Oesterreich verweigert hat.

Hannover. — In der Sitzung der I. Kammer der allgemeinen Ständeversammlung vom 29. Mai wurde in Gemäßheit der Tagesordnung der Beschluß zweiter Kammer über die Petitionen, die Verhältnisse der s. g. Deutsch-Katholiken in Hildesheim betreffend, in Erwägung gezogen. Ein Mitglied machte zunächst auf die Unterschiede in den Beschlüssen beider Kammern aufmerksam. Diese bestanden in Folgendem: Während in der ersten Kammer beschlossen war, alle vier Petitionen der Regierung zu übersenden, wollte die zweite Kammer nur der von den s. g. Deutsch-Katholiken selbst ausgegangenen Petitionen. Erste Kammer hatte die Verleihung bürgerlicher Rechte ausdrücklich benannt, zweite hatte diesen Punkt ganz allgemein gehalten. Nach der Hinweisung auf diese Unterschiede bemerkte dann der Redner über die Frage, ob von zweiter Kammer auch auf die Petition der protestantischen Bürger und der Katholiken ein Beschluß gefaßt sei, daß solcher allerdings darin liege, daß auch den zuletzt genannten Petenten durch Protokoll-Auszug von dem gefaßten Beschlusse Kenntniß gegeben werden solle. In der Sache selbst ging die Meinung des Redners dahin, daß zwar der Beschluß erster Kammer zweckmäßiger sein möchte, daß jedoch bei den im Ganzen nicht sehr erheblichen Abweichungen, und da der Gegenstand zu einer Konferenz sich nicht wohl eigne, der Beschluß zweiter Kammer anzunehmen sei, worauf er einen Antrag richtete. Dieser wurde denn auch schließlich angenommen.

Hamburg, 8. Juni. (D. A. Z.) Der k. österr. Ministerresident v. Kaisersfeld hat unsere Stadt bereits verlassen und sein Posten bleibt unbesetzt. Ein Gleiches soll hinsichtlich des auf Urlaub gegangenen Repräsentanten Preußens drohen. Unsere Regierung ist darüber in großer Besorgniß; man spricht sogar von einer Bittdeputation, die sich nach Wien begeben soll. Die Ursache des diplomatischen Unglücks unserer freien Stadt aber ist, wie bereits erwähnt, unsere, angeblich zu freie Presse.

Oesterreich.

△ Von der mährisch-schlesischen Grenze, 8. Juni. — Wenn man über das einsame, schwarzroth angestrichene Häuschen hinausgekommen ist, das die Grenze zwischen Preußen und Oesterreich bildet, sollte man's kaum glauben, welches Gefühl sich des an's freie Wort Gewöhnten bemächtigt. Es ist als wäre man in ein völlig entlegenes Land gekommen. Was die Seele der Unterhaltung in Preußen ausmacht, was dort begeistert, erfreut oder empört, wovon man dort in Städten und Dörfern, in Palästen und Hütten die Gemüther bewegt gesehen, was dort das fortwährende Schiboleth des Gesprächs ausmacht — das Alles ist hier geschwunden, nie dagewesen und der glatte Spiegel der Gemüthswelt ist hier scheinbar ruhig und bewegungslos. Wer es nicht durch eigene Anschauung erfahren hat, wird es nimmer für glaublich halten. Was in Preußen der ruhigste Bürger des Abends beim Glase Bier mit Eifer und Interesse bespricht: die großartigen Bewegungen auf religiösem und politischem Gebiete, sind hier entweder ganz unbekannt, oder sie ängstigen gespensterhaft irgend eine unpolitsche Seele. Und nicht nur in den gewöhnlichen Etablissements ist die Luft so unerquicklich, selbst in den Hotels der gebildeten Welt hört man das Gespräch nur um die gewöhnlichsten, bürgerlich-langweiligsten Gegenstände sich bewegen. Als ich im Verlauf der Unterhaltung einmal absichtlich das Gespräch auf Zeitfragen lenkte, mußte ich zu meinem Erstaunen wahrnehmen, daß die gegenwärtigen welthistorischen Bewegungen in der protestantischen Kirche hier völlig unbekannt sind, daß die guten Leute die Namen: Uhlich, Wislicenus gar nicht kennen, daß sie Ronge längst verhaftet, den Deutsch-Katholicismus für begraben und vergessen halten, ja die jüngsten Ereignisse in Galizien, die doch so nah und schreckhaft an ihnen vorübergegangen, sind nicht im Stande, ihr Blut in Wallung und ihr Gespräch in frische Lebendigkeit zu bringen. Ueber mich konnte man das Erstaunen nicht unterdrücken, daß ich so ungescheut die Namen: Ronge, Deutsch-Katholik, galizische Unruhen u. dergl. aussprach, Namen, die hier auszusprechen faktisch ein Gesetz verbietet. Uebrigens ist dieser Zustand leicht erklärbar, wenn ich hinzufüge, daß ich in Städten wie Bielitz und Teschen keine einzige Leihbibliothek — die beiläufig nur in Kreisstädten in beschränkter Anzahl, in nahen Grenzstädten aber gar nicht existiren dürfen — und kein anderes Blatt fand, als die Wiener und Brünner Zeitung und die liebe Augsburgerin, welche letztere man hier für das beste und geistreichste deutsche Blatt hält. Die schles. polit. Blätter kennt hier Jedermann als gefährlich, und besonders seit der Krakauer Affaire hält man sie für vom Bösen besessen*), das den friedlichen Leser umgarnt und ihn unwiderbringlich dem Verderben weiht, darum findet man diese nirgends.

Preßburg, 3. Juni. (Wien. Z.) Vorgestern wurde die Eisenbahn bis Tyrnau eröffnet. Nach so vielen Sorgen und Mühen wurde endlich das erstvorgesteckte Ziel erreicht, und mit Jubel begrüßt. Um halb 7 Uhr Morgens ging der erste Zug der geladenen Gäste von Preßburg ab und traf um halb 10 bereits in Tyrnau ein.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 5. Juni. — S. M. der Kaiser haben am 12. (24) April, auf Beschluß des Minister-Comité's, die Statuten eines Vereins zu Armen-Besuchen in St. Petersburg, und zugleich S. K. H. den Herzog von Leuchtenberg als Curator desselben Allerhöchst zu bestätigen geruht. Der neu gestiftete Verein hat den Zweck, zu solchen Bewohnern der hiesigen Residenz, welche durch drückende Armuth genöthigt sind, sich mit Bitten um Unterstützung an wohlthätige Personen zu wenden, in nähere Beziehung zu treten, sie zu besuchen, sich mit ihren Verhältnissen bekannt zu machen, und alsdann als Vermittler zwischen den Hülfsbedürftigen und den Wohlthätern zu wirken, und endlich dafür zu sorgen, daß die milden Gaben wirklich Nothleidenden zu Theil werden.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. — Der König hat am 4ten mit seiner ganzen Familie einen Ausflug nach Raincy, seiner Familienbesitzung bei Bondy, an der Straße nach Deutschland, gemacht, wo er sich am 27. und 28. Juli 1830 verborgen hielt, nachdem Hr. Dupin, der erfahren hatte, die Bourbonen wollten den Herzog von Orleans verhaften, ihm die geheimnißvolle Warnung hatte zukommen lassen: „Hüten Sie sich vor den Netzen von St. Cloud!“ Der König besucht so jetzt alle seine Besitzungen nacheinander und immer von seiner ganzen Familie begleitet; so war er in den letzten Wochen in Dreux, in Ferte Vidame und jetzt in Raincy; man sagt, diese Ausflüge bezögen sich auf seine testamentarischen Anordnungen, und er übergebe jedem seiner Kinder die ihm bestimmten Güter.

Der Ami de la religion meldet, daß der außerordentliche Gesandte am päpstlichen Stuhl, Hr. Rossi, zum wirklichen Ambassadeur in Rom ernannt sei. (Vgl. Nro. 132 der Schles. Zeit.) Seine Beglaubigungsschreiben sind ihm zugesandt worden, und die Regierung hat ihm zugleich den Grafentitel verliehen.

Großbritannien.

London, 6. Juni. (B.-H.) Das Ministerium hat in der gestrigen Sitzung des Oberhauses eine Niederlage erlitten, die an und für sich freilich unbedeutend, doch deshalb einigermaßen bemerkenswerth erscheint, weil sie einer Coalition der Whigs und Hoch-Tories ihren Ursprung verdankt. Es handelte sich um die von dem Unterhause genehmigten Bills wegen Bewilligung der für die Lords Hardinge und Gough bestimmten Pensionen. Es wird in diesen Bills bekanntlich verfügt, daß mit Rücksicht auf die den beiden Lords von der Ostindischen Compagnie bewilligten Pensionen, die Staats-Pensionen (die des Lord Hardinge ganz und die des Lord Gough zur Hälfte) cessiren, so weit ihre eignen Personen in Betracht kommen, und daß erst ihre Erbfolger in der Peerie durch zwei Generationen hindurch den vollen Genuß der Pensionen erhalten sollen. Die Clausel der Bill, welche diese Bestimmung enthält, fand von mehreren Seiten lebhaften Widerspruch, und trotz aller vernunftgemäßen Einwendungen ministeriellerseits, siegte doch der Wille der Gegenpartei, und die betreffende Clausel wurde mit 38 gegen 26 Stimmen aus Lord Hardinges Bill gestrichen, worauf die Minister ohne Abstimmung in die Streichung der entsprechenden Clausel in Lord Gough's Bill einwilligten. Diese Modificirung der Bill ist aber, da es sich um eine financielle Maßregel, eine Money Bill, handelt, mit der Verwerfung der Bill gleichbedeutend und die Minister werden daher die Sache von Anfang an noch einmal einzuleiten haben. — Ohne Abstimmung wurde darauf die ebenfalls bereits vom Unterhause genehmigte Bill angenommen, welche der Geld-

*) Unsere Leser wissen am besten, wie mäßig in jeder Beziehung unsere Mittheilungen aus Krakau waren. D. R.

bewilligung der Ostindischen Compagnie an Lord Hardinge die Sanction des Parlaments ertheilt.

Ibrahim Pascha ist in Portsmouth mit allen möglichen Zuvorkommenheiten empfangen worden. Der Graf von Aberdeen hat ihm den Major Dickson von der königl. Artillerie zum Begleiter beigegeben und hier in London in Mivarts Hôtel die Suite Zimmer für ihn in Bereitschaft setzen lassen, welche von königlichen Personen bezogen zu werden pflegt, während sie sich in England aufhalten. Der Pascha wird am 8ten hier erwartet. Auf eine Glückwunschadresse der Municipalität von Portsmouth, in welcher die Hoffnung stets fortschreitenden Handelsverkehrs zwischen England und Aegypten ausgesprochen wurde, ließ Ibrahim durch seinen Dollmetscher antworten, auch er hege diese Hoffnung; und um den Zweck zu fördern, habe auch sein Vater den Transit durch Aegypten in die eigne Hand genommen, wie es scheint ein Fingerzeig, daß die Engländer sich keine Hoffnung zu machen haben, seinen Besuch in England zu Gunsten ihrer commerciellen Interessen ausbeuten zu können.

(Köln. Ztg.) Ich schrieb Ihnen, die Vereinigten Staaten würden nicht den Krieg erklären, und ich behaupte, sie haben auch jetzt noch nicht den Krieg erklärt, so sehr die englischen Blätter auch das Gegentheil annehmen und zu behaupten suchen, daß die Vereinigten Staaten den Krieg veranlaßten und die Feindseligkeiten begannen. Merken Sie wohl darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Botschaft an den Congreß letzteren bloß aufforderte, den bereits begonnenen Zustand von Feindseligkeiten anzuerkennen und ihm die Mittel an die Hand zu geben, denselben so bald als möglich zu beendigen. Auch ist die Proclamation des Präsidenten, nachdem der Congreß den Zustand von Feindseligkeiten anerkannt hat, nicht an Mexico, nicht an die europäischen Mächte, nicht an die Welt gerichtet, sondern einzig und allein an das Volk der Vereinigten Staaten, das darin zu Einheit, Vaterlandsliebe und kräftiger Unterstützung der Regierung aufgefordert wird. Die Vereinigten Staaten haben wirklich keine andere Idee als die eines ehrenvollen Friedens; höchstens dürften sie es auf Californien abgesehen haben, das bereits faktisch seit Jahren von Mexico so gut als unabhängig und für die Republik selbst, welche keine Flotte besitzt und von der für die Schifffahrt so vortheilhaft gelegenen Halbinsel keinen Gebrauch machen kann, ohne allen Werth ist. Eben so ist klar, daß Jucatan sich von Mexico jetzt völlig losreißen, später aber auf Ansuchen dieses Staates selbst in die Union der Vereinigten Staaten aufgenommen werden dürfte. Aber alle diese Dinge sollen naturgemäß friedlich in die Erscheinung treten; denn die Vereinigten Staaten wollen keine Eroberung und keine unterjochten Unterthanen, sondern eine friedliche Grenzbestimmung oder, wenn das Gebiet der Union erweitert werden soll, einen friedlichen Anschluß durch den freien Willen gleichdenkender Bürger. Die Regierung suchte daher um jeden Preis den Anschein der Herausforderung zu vermeiden und griff erst dann zu den Waffen, als, nachdem die Mexicaner amerikanisches Blut vergossen, das Volk nicht mehr zurück zu halten war.

Portugal.

Lissabon, 30. Mai. — Von den neuen Ministern verspricht man sich Gutes, obgleich sie in ihren Ansichten sehr getheilt sein sollen. Das schwierigste Amt hat Palmella übernommen, nämlich die Finanzen, die jetzt wieder ein Deficit von 2400 Contos darbieten. Was man den Cabrals besonders vorwirft, ist die Herunterwürdigung der Cortes, so wie manche Dilapidationen: so standen 18,000 Mann auf dem Papiere, während das Heer nur 11,000 zählt; im Uebrigen aber ist ihr administratives Verfahren nicht der Art gewesen, um eine solche Explosion zu erzeugen, und ihre Steuer= und Preßgesetze sind sogar von der Opposition zweckmäßig befunden worden. Sie sind daher nur das Opfer des Grolles ihrer politischen Gegner geworden. Die vom neuen Ministerium vorgenommenen Ernennungen gehören alle der liberalen chartistischen Partei an, und bis zum 24sten d. hat fast ein allgemeiner Wechsel in den Gouverneursposten stattgefunden. Trotz dem haben seitdem noch mehrere Pronunciamientos stattgehabt. — Heute ist auch im Diario ein Decret wegen einer allgemeinen Amnestie für die Theilnehmer an früheren Bewegungen, so wie wegen Wiedereinsetzung der darin verwickelten Offiziere und Beamten erschienen (vergl. uns. gestr. Z.). Ein anderes hebt das Decret wegen willkürlicher Versetzung der richterlichen Beamten auf, und somit ist die ganze Cabralsche Legislation vernichtet. Heute sind auch noch mehrere Ernennungen erfolgt: der Exminister Campos ist zum Gouverneur von Coimbra, der Exminister Manoel da Silva Passos zum Gouverneur von Santarem ernannt. Somit hat die Insurrection Alles erlangt, mit Ausnahme der Errichtung einer Nationalgarde, und auch diese wird nicht ausbleiben. Auch hat die Regierung erklärt, sie werde die Zahlung der Dividenden für die auswärtige Schuld als eine heilige Pflicht ansehen, wozu das Land auch vollkommen im Stande ist, zwar nicht durch Erhöhung der Steuern, aber durch Sparsamkeit im Haushalte. Allgemein hofft man, daß die constitutionelle Regierung, die bisher eine Täuschung gewesen, sich endlich verwirklichen werde.

Niederlande.

Haag, 6. Juni. — Der Mittheilung der Holländischen Blätter, daß dem See=Kapitain J. Schröder ein Urlaub auf 3 Jahre bewilligt worden sei, um sich nach Preußen zu begeben, Behufs Errichtung einer Königlichen Marine, fügt die Berl. Voss. Z. hinzu: wohl nur um eine Stelle an der Navigationsschule in Danzig zu bekleiden, wie früher ein dänischer Seeoffizier.

Das Amsterdamer **Handelsblad** meldet aus dem Haag vom 5ten d.: „Man versichert uns, daß so eben der Handelsvertrag mit Belgien unterzeichnet worden ist."

Schweden.

Gothenburg, 3. Juni. — Alle diplomatischen Bemühungen, um die Freilassung des norwegischen Buchhändlers Dzwonkowski zu bewirken, werden sich glücklicherweise als überflüssig erweisen, da es ihm gelungen, sich seiner Haft zu entziehen, und er vorgestern wohlbehalten nach Christiania hier durchreisen konnte, wie denn auch seine Familie in drei Wochen zurückerwartet werden kann. — Aus Norwegen gehen betrübende Nachrichten ein über Schaden, den die hochangeschwollenen inneren Gewässer und Flüsse an Uferwerken, Brücken und den, in ungewöhnlich schönem Flor gestandenen Feldern angerichtet, so besonders der Strom bei Drammen und auch der mächtige Glommen, was auch nicht ganz ohne Menschenverlust abgegangen. — Während man in Norwegen über Geldmangel und hohe Zinsen klagt, vernimmt man aus den dortigen Zeitungen, daß der Belauf der in den Sparkassen stehenden Capitalien nicht geringer als 3,275,000 Species sei, davon in Christiania 1,022,000 Drontheim 714,000, Bergen 670,000. Sie werden fast alle in liegenden Gründen pfandweise belegt, oder gegen Sicherheit in anderer Weise.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juni. — Man schreibt aus London, daß das vor einiger Zeit von St. Petersburg her unsere Rhede passirte Dampfschiff „Magnet" dorthin nicht weniger als 500,000 Lstr. in Goldbarren überbracht habe. Ueberhaupt nehme die Ausbeute der russischen Goldbergwerke mit jedem Jahre zu, und nehme man an, daß das im vorigen Jahre daraus gewonnene Gold allein sich auf 45 Millionen Mark Hamb. Bco. belaufen, was am Ende vielleicht bedeutenden Einfluß in England, selbst auf den Münzfuß haben werde.

Italien.

Rom, 28. Mai. — Die Nachrichten aus der Romagna lauten sehr beunruhigend. Alles schien zu einem großen Schlage von Seite der revolutionären Partei bereit zu sein. Wie ich vernehme, war der spanische General Prim, nachdem er mit den Häuptern der **giovine Italia** in Marseille Rücksprache genommen, nach London gereist, um mit Mazzini die Art und Weise, wie man von Malta oder von den jonischen Inseln her an der Küste der Romagna landen könne, zu verabreden. Prim soll gegenwärtig auf der Reise nach Malta begriffen sein. Die römische Regierung, davon unterrichtet, ließ am 20. d. M. eine Menge Personen in Ancona, sowohl unter dem Militair als unter dem Civilstand, verhaften. Mit diesen Verhaftungen glaubt man zwar den Ausbruch der Insurrektion unterdrückt zu haben, indeß hat die Regierung doch zweckmäßig gefunden, die Carabinieri (eine Art Dragoner) in der Romagna und in den übrigen Legationen zu vermehren. Die Verhafteten gehören theils dem Advokatenstande, theils den Lastträgern des Hafens an. Da nämlich die **giovine Italia** die Ueberzeugung gewonnen hat, daß der eigentliche Bürgerstand, der Kern der Nation, sowie überhaupt alle besonnenen Männer, allen revolutionären Umtrieben fremd bleiben, so hat sie ihre Netze auf die studirende Jugend ausgeworfen; darum werden die italienischen Universitäten von geschickten Emissären bearbeitet, welche namentlich die Rechtskandidaten für die Zwecke der **giovine Italia** zu gewinnen suchen. Da jedoch junge Leute, welche noch kein Pulver gerochen haben, nicht dazu hinreichen, um eine Staatsumwälzuug hervorzurufen, so dingt die **giovine Italia** mit dem Gelde der französischen Propaganda arbeitslose Tagelöhner und Lastträger, um eine schlagfertige Schaar bei der Hand zu haben.

Miscellen.

Brieg, am 9. Juni. Bei neulicher Anwesenheir in dem österreichischen Oertchen Johannisthal hörte ich beim Gastwirth Peter so viel über preußische Gauner lachen, daß ich neugierig wurde. Peter erzählte mir nun: Schauns, verwichen waren ă Paar saubre Herrn hier, die tranken ă Seidel nach'm andern, zuletzt kam mirs vor, als wäre ă geschliffen Seidelflaschl weg und ich sagte: 'r Gnaden, machen's kane Umstände nit! und fühlte ihne an de Taschen und brachte das Flaschl raußer. Drauf verlangten sie ani Fuhren nach —k im Preußschen; ich ließ an Fuhrmann rufen, und sie setzten sich uf. A Stuck Wegs von hier schickten sie den Fuhrmann zurück und sprachen, der schönste Stock, den er finde, sei der ihrigte; den solle er holen. Der Mann thuts richtig; ich werd nix gewahr, und als der Fuhrmann bei —k is, schaut a sich um — und der Wagen is leer. — Nu kummt a zu mir ums Fuhrlohn, und da grad ă kostbarer Stock abhanden gekommen is einem Gast, spricht er: den hab' i den gnädgen Herrn geholt! — Nu soll er in aller Unschuld den Stock bezahlen und in aller Unschuld d'Fuhr'n! — Das is de Geschicht von de preuß'schen Gauner. (Samml.)

Köln. Der Eisenbahnselbstmord wird immer häufiger. Vor einigen Tagen gab ein junger Mann sich in Schwermuth auf der Rheinischen Eisenbahn in dieser Weise den Tod und am 4. Juni ist ein schlesischer Eisenbahnarbeiter zwischen Haan und Vohwinkel auf der Düsseldorf=Elberfelder Eisenbahn auf gleiche Art umgekommen.

Köln, 7. Juni. — Noch wenige Tage und wir sehen Vertreter aller Stämme deutscher Nation in unseren Mauern versammelt. Von allen Enden des Vaterlandes und selbst aus den niederdeutschen Gauen, welche dem politischen Verbande desselben zwar entfremdet, aber trotz aller Gewaltmittel und Ränke des Fremdthumes nach Jahrhundert langem Kampfe deutsches Element in Sprache, Brauch und Sitte fest und treu beharrlich bewährt haben, von Nord und Süd, von Ost und West ziehen fröhliche Sängerscharen her zum Rheine, um hier das erste Fest des deutsch=vlaemischen Sängerbundes zu begehen. Als Söhne Eines Volkes werden sie sich an den Ufern des deutschen Stromes in brüderlicher Eintracht begrüßen. Die Wahl der zum Vortrage kommenden Gesangstücke, die begeisterte Hingebung des leitenden Meisters, Dr. F. Mendelssohn=Bartholdy, für die Idee der Feier, verspricht ein eben so großartig bedeutungsvolles, als schönes und heiteres Fest. Es werden wieder ein paar wichtige Tage in den Annalen der Stadt sein, und Köln sich selbst ehren, indem es durch herzliche Gastlichkeit seine Gäste ehrt. Schon nächsten Freitag wird Hr. Dr. Mendelssohn hier die Proben beginnen. Am Sonnabend Einzug, festlicher Empfang der Gäste und erste Generalprobe auf dem Gürzenich. Sonntag und Montag, den 14. und 15., sind zum Sängerfeste selbst bestimmt. Am zweiten Tage wird die Feier durch einen Festzug der gesammten Sänger eingeleitet, und der dritte Tag zu einer Sängerfahrt nach dem Siebengebirge bestimmt, welche mit einer Feier auf dem Drachenfels und einem gemeinschaftlichen Festmahle beschlossen wird. Für die Sänger, welche den Mittwoch noch unter uns weilen, ist der Vormittag zu genauerer Beschauung der Merkwürdigkeiten der Stadt und der Nachmittag zu einer Lustfahrt nach dem königl. Parke in Brühl bestimmt. (Köln. Z.)

Holstein. — Nach amtlichen Verzeichnisse befinden sich auf der Kieler Universität gegenwärtig 207 Studirende.

Die Zahl der Einwohner Prags hat in der letzten Zeit bedeutend zugenommen und ist nach der letzten Zählung auf 120,758 Seelen gestiegen. Mit Einschluß der Vorstädte hat Prag 145,000 Einwohner, das ist fast gerade doppelt so viel als im Jahre 1814.

Ungarische Nationalitäts=Thoren haben Franz Liszt daß Versprechen abgenommen, sich fortan Ferencz statt Franz zu nennen; auch läßt man im sinnigen Wien ihm eine Medaille prägen — an eine Medaille für Lenau oder Grün hat man in Wien noch nie gedacht!

Alphons Karr erzählt in den „Wespen": Nach den den Pariser Modeblättern wird die Modefarbe dieses Sommers **clubstik** sein. So heißt nämlich eins der Pferde, welche bei dem Wettrennen von Chantilly von **gentlemen riders** geritten wurden. Die Farbe ein ins Röthliche spielendes Kastanienbraun, ähnelt dem Modebraun des vorigen Jahrhunderts, welches Ludwig **XVI.** flohbraun (**couleur pouce**) getauft hat. Im Jahre 1776 hatte sich nämlich Marie Antoinette ein Taffetkleid von bräunlicher Farbe ausgewählt; der König sah es und rief scherzend: „das ist ja Flohfarbe!" Augenblicklich wollten alle Hofdamen Flohkleider tragen, die Manie steckte auch die Männer an, man suchte alle erdenkliche Nuancen herzustellen, es gab eine alte und eine junge Flohfarbe, die Mode unterschied zwischen Flohrücken=, Flohbauch=, Flohkopf=Braun; — kurz alle Welt in Paris färbte sich einen ganzen Sommer lang flohbraun, und zwar mit einer solchen Raserei, daß man sich auch schon auf einen flohbraunen Winter gefaßt machte. Indessen boten gegen Ende des Herbstes die Kaufleute der Königin neue Atlasse an, unter welchen sie sich ein aschblondes Kleid auswählte. Da rief Monsieur, später Ludwig **XVIII.**, als er desselben ansichtig wurde, verwundert aus: „Gerade so ist die Farbe der Haare der Königin!" Augenblicklich war das „Flohbraun" zu Fall gebracht, Eilboten und Expressen flogen von Fontainebleau nach Paris, um Sammet, Seidenstoffe, Tücher u. s. w. „Haarfarbe der Königin" zu holen. Mancher belächelt vielleicht diese Modeschwächen der alten Zeit und vergißt dabei, daß wir es heute noch

weiter gebracht haben. Löwelocken, Lindcigarren, Lißtstiefel ꝛc. sind noch nicht aus der Mode.

Schlesischer Nouvellen = Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 11. Juni. — Gestern Nachmittag gab ein hiesiger Stadtkoch seinen drei Lehrlingen die Erlaubniß, die hier anwesende Menagerie zu besuchen. Sie dehnten diese Erlaubniß aber auch zugleich zu einem Besuche der Weberbauer'schen Brauerei aus und tranken dort jeder ein Glas Bairisch Bier. Einer der Lehrlinge wurde von diesem Genusse etwas trunken und deshalb nach ihrer Rückkehr von dort der Gegenstand einer kleinen Hänselei für die übrigen. Aufgebracht darüber, äußerte der Gehänselte: „ihr werdet mich am längsten genarrt haben," und entfernte sich aufs Neue von zu Hause, ohne daß es den Anderen gelang, ihn dort zurückzuhalten. Zwar eilte ihm einer seiner Genossen auf die Straße nach, verlor ihn aber bald aus den Augen. Währenddem traf der Geflohene auf einen Freund, Namens Carl Kirschner, der sich als Lehrling bei einem Vergolder auf der Nicolaistraße befindet, und forderte denselben auf, ihn vor das Oderthor bis in den Gasthof zum goldenen Bischof zu begleiten, woselbst er einen Brief abzuholen habe. Kirschner willfahrte der Aufforderung, mußte aber bald nachher seinen Schrecken sehen, wie sich sein Gefährte mitten auf der sogenannten langen Oderbrücke auf der Seite nach dem großen Wehre hin plötzlich über das Brückengeländer schwang und dann vor seinen Augen kopfüber in den Strom hinabstürzte. Trotz dieses Schreckens war jedoch die Rettung des Unglücklichen sein erster Gedanke, den er auch auf der Stelle dadurch zur Ausführung brachte, daß er, nachdem er seinen Rock abgeworfen, seiner Schwimmfertigkeit vertrauend, sich ebenfalls von der Brücke aus in den Strom warf, rasch dem Ersteren näherte, ihn glücklich faßte und festzuhalten suchte. Doch widerstrebte dieser allen Ernstes seiner Rettung, warf sich daher immer aufs Neue in das Wasser nieder. Auf den Hilferuf des wirklich hochherzigen Retters hatte sich indeß vom Ufer zwischen den Brücken und den Gebäuden aus, welche sonst zur Papiermühle gehörten, ein Zimmergeselle, das Wasser durchwatend, den Kämpfenden so weit genähert, daß er jenen in seinen Bemühungen, den sich Sträubenden über dem Wasser zu erhalten, so lange unterstützen konnte, bis noch zwei Maurer auf einem Kahne an sie herangekommen und im Stande waren, alle in diesen aufzunehmen und an das Land zurückzubringen.

Görlitz. Die Eisenbahn zwischen Dresden und Bautzen ist nun so weit vollendet, daß sie Ende Juni eröffnet werden wird. Die Vorbereitungen zu den Eröffnungs-Feierlichkeiten werden bereits getroffen. Auch ist die Strecke zwischen Bunzlau und Kohlfurth nun soweit fertig, daß schon Probefahrten stattgefunden haben. Der Trakt von Kohlfurth bis Hennersdorf soll zum 1. October fahrbar werden. Der völlige Anschluß beider Bahnen wird durch den Bau des Görlitzer Neißviadukts, der unter Jahresfrist wohl nicht zu Stande kommen wird, noch längere Zeit verhindert werden. — Wichtig ist die Entdeckung von Steinkohlen wohl immer und überall gewesen. Merkwürdig aber außerdem ist es, daß man gerade jetzt und nahe der Eisenbahn nach Bunzlau, nämlich in Bienitz, Steinkohlen gefunden haben will. Sollten es nicht Steinkohlen sein, so sind es jeden Falles gute, für Feuerarbeiter und sonst nützliche Braunkohlen. Der große Mineralog Werner, aus Wehrau gebürtig, hatte nach genauer Durchforschung der oberlausitzer geognostischen Verhältnisse die Ueberzeugung gewonnen, daß es keine Steinkohlenlager in unserer Provinz gäbe. Wenn nun gerade so nahe seiner Heimath seine Meinung widerlegt würde, müßte man dies allerdings für einen merkwürdigen Zufall erachten. (Görl. Anz.)

†† Langenbielau. Die hiesige evangelische Gemeinde bedient sich zum kirchlichen Gebrauch des seid alten Zeiten eingeführten sogenannten Sorauer Gesangbuches. Das vor mir liegende Exemplar führt den Titel: „Geistreiches Gesang-Buch, darinnen eine Sammlung alter und neuer erbaulicher Lieder enthalten ist, welche sowohl auf alle Sonn- und Feiertage wie auch andere Fälle, gerichtet, besonders zum andächtigen Gebrauche hiesiger christlichen Gemeine mit Fleiß zusammengetragen, und in dieses bequeme Format gebracht worden. Sorau 1796." Dieses Gesangbuch, beiläufig 699 Lieder enthaltend, wobei sechs in lateinischer Sprache, ist in seinen letzten Auflagen so vollständig vergriffen, daß Exemplare davon nur selten und theuer zu requiriren sind und überdieß ihres Alters wegen zum Theil von Buchbindern mühsam ausgebessert werden müssen. Die lebhafte Nachfrage nach diesem seltenen Liederschatze, ist sogar längere Zeit ein lucratives Geschäft in den Händen hausirender Juden gewesen. Es dürfte demnach die Einführung eines neuen Gesangbuches für hiesige Gemeinde sich als zweckmäßig und nothwendig herausstellen, um so mehr da bereits vor sechszehn Jahren von dem damals hier als pastor primarius amtirenden jetzigen Herrn Superintendent Bock in Nimptsch diese Angelegenheit im Interesse der Gemeinde zur Sprache gebracht wurde und wohl nur deßhalb nicht die erwünschte Erledigung fand, weil der inzwischen eingetroffene Nachfolger in bezeichnetem Amte die Bedürfnißfrage unberücksichtigt ließ. Möchte demnach das betreffende Kirchencollegium diese Angelegenheit von Neuem ernstlich in Angriff nehmen, um der Gemeinde recht bald Gelegenheit zu geben, ein zeitgemäßes, leicht käuflich zu habendes Gesangbuch anschaffen zu können; möchten diese Wünsche im Interesse vieler Gemeindeglieder sich zur Wirklichkeit gestalten und nicht pia desideria bleiben.

(Seltenes Jubiläum.) Zu Markliſſa (Laubaner Kreis) feierten am 2. Juni der dasige Kaufmann, Rittergutsbesitzer und Ritter des rothen Adlerordens, Herr Stölzer, der lange Jahre Major und Commandeur der Schützengilde und nachher noch Schützen-Aeltester gewesen, und dem erstere viel verdankt durch namhafte Geldgeschenke ꝛc.; ferner der Schmiedemeister Jacob und die Tuchmachermeister Schneider und Holetz, noch gesund und rüstig, ihr 50jähriges Schützen-Jubiläum!

Theater.

Franz Wallner begann am Donnerstage sein Gastspiel mit dem Sebastian in „Stadt und Land." Der Erfolg war ein außerordentlicher. Die eben nicht zahlreich anwesenden Zuhörer waren anfangs kalt und spröde und schienen gar nicht geneigt, diese Stimmung aufzugeben. Aber kaum hatte Herr Wallner die Bühne betreten und das erste Wort gesprochen, so wurde man aufmerksam, erwärmte sichtlich und begleitete die ganze Darstellung mit dem lebhaftesten Beifalle. Herr Wallner ist vielleicht gegenwärtig der einzige Schauspieler, welcher Humor besitzt. Das ist nicht die kalte, schneidende Komik, die in unserem Wohlbrück ihre scharfe Zunge hinausleckt, auch nicht jenes als Komik auftretende Gemisch von guten und schlechten Späßen, Wortwitzen verbunden mit Agilität der Sprache und des Körpers, sondern es ist eben das, was wir nun einmal Humor nennen, die Einheit von Lachen und Weinen. In dieser Beziehung ist Wallner eine ganz eigenthümliche Erscheinung. Wir werden uns im Verfolg des Gastspiels hierüber noch näher aussprechen. Sonnabend tritt der geehrte Gast zum 2ten Male als Sebastian auf. Es ist vorauszusehen, daß der Besuch dem Erfolg des Spiels entsprechen wird.

A. S.

Aussichten auf die diesjährige Ernte.

(Zweiter Artikel.)

Daß der verderbliche Rost, welcher dies Jahr das Getreide so stark befallen hat, eine Folge von Erkältung sei, welche Meinung ich schon in meinem vorigen Artikel aufstellte, das läßt sich mit vielen Beweisen belegen. So z. B. ist er auf den Roggen bereits in zwei Perioden gefallen. Das erste Mal in der ersten Hälfte des Monats Mai traf er nur das Blatt, und es entwickelte sich später der Halm und die Aehre, wenn gleich etwas langsamer als gewöhnlich, denoch vollkommen. Und zu verwundern dürfte es fast sein, daß gerade die meisten Felder, die damals von ihm betroffen wurden, jetzt nicht so sehr in der Aehre beschädigt sind wie andere, welche früher weniger davon litten. Man kann sich die Sache nur so erklären: dies zweite Befallen trifft gerade in die Zeit der Blüthe-Entwickelung und alle Saaten, die bei dem letzten raschen Temperatur-Wechsel in derselben sich befanden, haben vorzugsweise gelitten, und es giebt viele, wo fast die sämmtlichen Aehren braungelb geworden sind, was man schon aus weiter Entfernung wahrnimmt. Die, welche das erste Mal befallen waren, kamen, weil ihre Triebkraft unterbrochen wurde, später zur Entwickelung, und traten auch später in die Blüthe, waren also gerade zur Zeit jenes Temperaturwechsels — der in der Woche vom 24. — 31. Mai stattfand — noch nicht bis zu derselben gekommen. Es ist aber in der Periode der Blüthe jede Frucht am empfindlichsten für nachtheilige äußere Eindrücke. Alle die Felder, welche, wie schon gesagt, so gelbbraun geworden sind und auf deren Aehren der Rost in Menge liegt, lassen wenig hoffen, denn es bildet sich auf den Spelzen der Aehren ein zäher, klebriger Schleim — eine Folge der durch Erkältung verdorbenen Säfte — der sie schließt, dem anzusetzenden Keime den Zutritt der Luft versperrt und es folglich in seiner Ausbildung stört. Die zweite, aber gerade gefährlichste Periode dieses Befallenseins ist erst seit etwa zehn Tagen entschieden eingetreten, und da ich seit dieser Zeit die Grenzen des Weichbildes meines Wohnortes nicht überschritten habe, so kann ich nicht angeben, wie es jetzt auswärts steht. Hier (in der Gegend von Münsterberg) zeigt sich das Uebel groß und ausgedehnt. Zu demselben kommt aber noch ein zweites beim Roggen, und das ist wahrscheinlich ein Insect, welches sich in der Scheide, aus welcher die Aehre schießt (dem Schoßbalge) eingefunden, und eine Menge von Aehren unten benagt hat, so daß wohl mitunter 6 — 10 Körner fehlen.

Die Ansichten über letzteres sind verschieden; Manche glauben, es sei eine Folge der Kälte; Andere meinen, es habe der heftige und heiße Wind, den wir vor einiger Zeit hatten, die Spelze sammt der Blüthe abgeschlagen. Beide Ansichten erscheinen als höchst beschränkt, wenn wir bedenken, daß im ersteren und zweiten Falle die Aehre in der Spitze mehr wie unten beschädigt sein müßte. Sie ist es aber gerade unten. Das Insect scheint sich erst später entwickelt zu haben, als die Aehre schon zum größten Theile aus der Scheide getreten war.

Ueber den Rost sind die Ansichten auch sehr verschieden. Die Meisten nehmen an, er sei ein schädlicher atmosphärischer Niederschlag, den der angeführte heiße Wind herbeigeführt habe. Offenbar widerspricht dem aber die Thatsache, daß es Roggenfelder dicht nebeneinander giebt, von denen die einen stark von dem Uebel befallen sind, während man an den andern nur wenig bemerkt. Ein solcher Niederschlag müßte sie aber alle ohne Ausnahme betroffen haben. Man könnte diese Folgerung allerdings auch auf die Theorie der Erkältung anwenden. Da aber kommen andere Voraussetzungen hinzu. So wie nicht alle Menschen in gleichem Grade für Erkältung empfänglich sind, so sind es auch die Pflanzen nicht. Je üppiger dieselben aufschießen, desto mehr öffnen sich bei großer Wärme ihre Poren und desto leichter erkälten sie sich bei rasch eintretender Abkühlung. Eben so sind dem auch die sehr schwachen ausgesetzt. Und gerade die spät angekommenen und dann sich rasch entwickelten, so wie die schwächlichen Roggensaaten sind von dem Uebel am stärksten betroffen. In der natürlichen Beschaffenheit des Bodens, seiner Düngung und Zubereitung liegt ebenfalls ein Grund, ob die Pflanzen weichlich oder in kräftiger Constitution emporschießen, und daraus läßt es sich erklären, daß auf Feldern dicht nebeneinander das Verderben sich in ganz verschiedenem Grade zeigen kann. Leider giebt es gegen dieses Uebel, wenn wir auch seine Ursachen genau erforschen könnten, kein Vorbeugungs- und Abhülfmittel.

Wie es mit dem Weizen, auf dessen Blättern der Rost ebenfalls liegt, ferner kommen werde, das läßt sich noch nicht bestimmen. Bei nur einigermaßen gutem Stande desselben kommt jedoch die Aehre kräftig und gesund heraus und man kann deshalb vorläufig noch keinen gegründeten Besorgnissen Raum geben. Möge sich der Himmel ins Mittel legen, und uns bald ausgiebigen Regen geben, ohne daß wieder eine so tiefe Herabstimmung der Temperatur stattfinde. Großes Bedenken erregt die bereits sehr überhand nehmende Trockenheit, die in diesem Jahre, ähnlich wie in den beiden vorigen die Nässe, von Südost, d. i. von den Karpathen her, vordringt. Es liegen mir klagende Berichte aus Ungarn, so wie aus Galizien und österr. Schlesien vor, daß man dort schon längere Zeit Mangel an Regen hat und daß auf Höhen und in leichtem Boden die Früchte anfangen zu verdorren. Am schlimmsten ist dies für die Sommerfrüchte und leider auch für die Kartoffeln, auf welche man gerade in diesem Jahre die meiste Hoffnung gründet. E.

Ueber die Blumen-Ausstellung

vom 4ten und 5ten Juni d. J.

(Eingesandt.)

Die von dem ins Leben getretenen Blumen-Verein am 4ten und 5ten d. veranstaltete Blumen-Ausstellung ist mit großem Beifall aufgenommen worden. Der Verein mag hierin eine Aneiferung zum Fortschreiten auf der betretenen Bahn finden und von Zeit zu Zeit dem Publikum zeigen, was auch in Breslau auf diesem Felde der Gartenbaukultur erzeugt werden kann. Das Publikum dagegen wird sich nach und nach an einen der schönsten Genüsse gewöhnen, für welchen bisher der äußere und somit auch der innere Antrieb gefehlt hat.

In dem Saale des Kaffehauses, No. 1 am Lehmdamm, welchen der Eigenthümer Herr Heinrich, aus Liebe zur Sache bereitwillig und kostenfrei eingeräumt hatte, erblickte der Eintretende eine schöne Kollektion von Pflanzen, die einen guten Effekt machte. In Zukunft wird indeß noch mehr darauf Bedacht genommen werden müssen, daß eine bessere Beleuchtung hergestellt wird.

Schaugegenstände hatten eingeliefert:

die Kunstgärtner Herren Breiter, Göldner, Kattner, Pohl, Urban und Völkel aus Breslau, Schramm aus Alt-Scheitnig, sowie Huot aus Fürstenstein.

Von hiesigen Blumenfreunden waren Einsendungen erfolgt:

von den Herren Lieutenant Kerkow, Universitäts-Sekretär Nadbyl und Buchhalter Rüdiger. Durch die Güte des Herrn Präsidenten Nees von Esenbeck erhielt der Verein mehrere Bäume zum Dekoriren der Blumengruppen.

Die Zeit vom Juni an, hat bekanntlich den Hauptflor der Glashäuser hinter sich, und es kommen nur

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 135 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 13. Juni 1846.

(Fortsetzung.)

noch, außer den letzten Neuholländerpflanzen und Eriken die Calceolarien und Pelargonien, später auch die Fuchsien in Blüthe. Von den ersteren fand sich eine Partie unter den von den Herren Pohl, Kattner und Nadbyl eingesendeten Sachen. Herr Pohl hat sich überhaupt bei der Ausstellung am Meisten betheiligt. Besondere Aufmerksamkeit erregten die von ihm eingeschickten Pelargonien, Azaleen und Rhododendron und die Pelargonien- und Calceolarien-Sammlungen des Herrn Breiter. Desgleichen die von Herrn Urban en miniature gezogenen Pflanzen; er scheint sich in Breslau allein mit dieser Liebhaberei zu befassen. Cacteen hatte Herr Rüdiger in Pracht-Exemplaren aufgestellt und Herr Göldner decorirte diese mit einer Auswahl seiner schönen Hybriden von der Viola altaica (Stiefmütterchen.) Schöne Balsaminen, zur jetzigen Zeit, hatte Hr. Völkel aufgestellt und einige seltene Orangen waren von Herrn Kerkow da.

Wir können im Allgemeinen das Bedauern nicht unterdrücken, daß im Ganzen sich so wenige von den hiesigen Gärtnern und Blumenfreunden bei den Einsendungen betheiligt haben. So viel steht indeß fest, daß mit dem vorliegenden, wenn auch freilich immer noch nicht genug umfassenden Anfange, schon ein guter Schritt für die Realisirung und Verallgemeinerung einer zeitgemäßen Idee gethan ist, welche auch bei dem blumenfreundlichen Publikum gewiß mehr und mehr Anklang und Theilnahme finden wird, sobald die betreffenden Blumen-Kulturisten einer Sache, welche ebenso auf Verbesserung und Hebung des Gartenbaues im Allgemeinen, als auf den Vortheil der Produzenten im Einzelnen abzielt, noch mehr Aufmerksamkeit und aufopfernde Hingabe zuwenden; vor Allem dürfte aber auch der Wunsch am Orte sein, daß Herrschaften und Besitzer größerer Gartenanlagen in und um Breslau sich durch wohlwollende Sendungen schöner Exemplare ihrer Kultur an diesem Unternehmen betheiligen, damit dieses einen der Metropole Schlesiens würdigen Umfang gewinne. Nur durch solche Vereinigung von Kräften und Produkten des Gartenbaues vermag der Verein, welcher, beiläufig gesagt, etwa 40 wirkliche Mitglieder zählt, das Tüchtige zu leisten, was er sich zur Aufgabe gestellt hat. — In 6 bis 8 Wochen soll, wie wir hören, wieder eine Blumen-, und namentlich Georginen-Ausstellung stattfinden: mag sie an Auswahl und Schönheit der Exemplare eine würdige Nachfolgerin werden, so wie sie dieselbe an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit leichtlich noch überbieten dürfte!

Ergänzung.

Durch ein Versehen bei der Correctur ist der erste Satz des in der gestr. Ztg. Beil. 1 S. 1272 enthaltenen Berichtes aus Falkenberg unvollständig abgedruckt worden. Derselbe sollte lauten:

„Ein seltenes Doppelfest wurde in diesen Tagen hier feierlichst begangen; es war das 50jährige Bestehen der hiesigen Schützengilde und zugleich die Jubelfeier des im Jahre 1796 — als dem Stiftungsjahre — gewesenen ersten Schützenkönigs, des hiesigen Erb- und Gerichtsherrn, Hrn. Grafen v. Praschma."

Berichtigung einer Berichtigung.

Der Herr Kürschner-Aelteste Härtel hat sein 50jähriges Bürgerjubiläum bereits vor einigen Jahren gefeiert, und der Jubilar vom 27. Mai dieses Jahres ist, wie in den hiesigen Zeitungen vom 7. Juni der Wahrheit gemäß gemeldet wurde, der Kürschnermeister und Glöckner an der Christophorikirche Hr. Härtel. Dies zur Berichtigung der Berichtigung in der gestr. Schles. Ztg. Beil. 1 S. 1271 Sp. 2.

Breslauer Getreidepreise vom 12. Juni.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte
Weizen, weißer	84 Sgr.	75 Sgr.	55 Sgr.
Weizen, gelber	82 „	72½ „	50 „
Roggen	70½ „	67½ „	65 „
Gerste	55 „	52 „	47 „
Hafer	40 „	39 „	38 „

Actien-Course.

Breslau, 12. Juni.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109½ Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 101 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104½ Br. ¼ Gld.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 95¼ Gld.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 98 bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 91 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100½ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 82 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 85 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 93½ bez.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 84⅚ bez.

Braunschweig, 6. Juni. (H. C.) Bekanntlich haben die hiesigen Actionaire der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn gegen die von der Direction derselben beabsichtigte Erwerbung der Magdeburg-Halberstädter Bahn derselben einen Protest übergeben und eine Abschrift desselben dem k. preuß. Finanz-Ministerium mit der Bitte eingereicht, die zu dem beabsichtigten Geschäfte erforderliche Genehmigung nicht zu ertheilen. Hierauf ist von dem Finanzminister Flottwell unterm 30sten v. M. die Resolution ergangen, daß der königl. Commissarius bei der Potsdam-Magdeburger Gesellschaft, Regierungsrath v. Egidy, zum Bericht über das in Beziehung auf Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn getroffene Ueberkommen aufgefordert worden ist und die weitere Bescheidung vorbehalten bleibe. Die mit einem beträchtlichen Theile des ganzen Gesellschafts-Capitals interessirten hiesigen Actionaire sehen nun mit Ruhe dem weiteren Verlaufe der Sache entgegen, da man die Gründlichkeit, den Ernst und die Unparteilichkeit kennt, womit die preuß. Regierung so wichtige Beschwerden erwägt und es derselben unmöglich entgehen kann, wie gefährlich es sein würde, den Directionen und Ausschüssen von Actiengesellschaften eine so discretionaire Gewalt einzuräumen, daß dieselben am Ende auch die ganze Eisenbahn verkaufen könnten, denn irgend ein verschleierter, im Wesentlichen aber auf eine Veräußerung hinausgehender Vertrag ist für gewandte Männer nicht schwer auszufinden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Oekonomie-Commissions-Räthen Zimmermann zu Guben und Lamprecht zu Halberstadt den Charakter „Landes-Oekonomie-Rath" zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieut. und kommandirende General des 3ten Armee-Corps, v. Weyrach, ist von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

Se. Excellenz der kaiserl. russ. Justizminister, Graf Panin, ist nach Hamburg, und der großherz. mecklenburg-schwerinsche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Hessenstein, nach Neu-Strelitz abgereist.

Dem Uhrmacher E. Engelhardt in Berlin ist unter dem 8. Juni 1846 ein Patent „auf eine ruhende Hemmung mit konstanter Kraft für Taschenuhren, so weit dieselbe nach dem eingereichten Modell für neu und eigenthümlich erkannt ist," auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staats, und dem Mechaniker Karl Baunscheidt zu Poppelsdorf unter dem 5. Juni 1846 ein Patent „auf ein durch Modell und Beschreibung nachgewiesenes Kultur-Instrument zur Unterbringung von Waldsaamen" auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staats, ertheilt worden.

(Magd. Z.) Der Diätensatz ist für alle Mitglieder der Landes-Synode ohne Unterschied des Ranges und Standes, auf 3 Thlr. täglich festgesetzt.

Dresden, 7. Juni. — Die Brem. Z. vervollständigt ihre Nachrichten über den Chevalier de Tod, unter welchem mysteriösen ominösen Namen sich Tyssowski, der sehr leidend hier ankam und sich dem Tode nahe wähnte, in das Fremdenbuch des Hotels eintragen ließ, mit Folgendem: Die Untersuchung gegen denselben wird von dem österreichischen Staatsrathe geführt, der hiesige Appellationsrath Oerdtel assistirt und der Auditeur der Festung protokollirt. Vorzügliche Punkte der Befragung soll, abgesehen vom Uebrigen, namentlich die Verwendung der aus den Magazinen entnommenen Vorräthe und wohin das der Salzkasse von Wieliczka geraubte Geld (es sollen einige Hunderttausend Gulden Münze gewesen sein) gekommen sei, bilden. Außer den täglichen zwei Stunden der Freiheit, in welchen Tyssowski auf den Wällen der Festung umhergehen darf, beschäftigt sich derselbe größtentheils mit Literatur und hat auch außerdem Gelegenheit, sich bisweilen des Umgangs einiger auf der Festung Königstein garnisonirenden Offiziere zu erfreuen. Wie man sagt, soll seine Detention ihrem Ende nahe sein.

Dresden, 9. Juni. (D. A. Z.) Die 2. Kammer beschäftigte sich gestern und heute mit Berathung des Deputationsberichts über das in Nr. 18 abgedruckte Decret, die Zoll-, Steuer-, Schifffahrts- und Handelsverträge Sachsens betreffend. Der erste Abschnitt dieses Berichts (Referent Vicepräsident Eisenstuck) umfaßt denjenigen Theil des Decrets, welcher den Deutschen Zollverein betrifft und sich 1) über den Zolltarif, 2) über die allgemeine Zollgesetzgebung, 3) über das Münzwesen, 4) über die Handels- und Schifffahrtsverträge und 5) über den Vertrag zwischen den Staaten des Zollvereins einerseits und den Staaten des Steuervereins andrerseits vom 16. Oct. 1845 nebst den dazu gehörigen sechs Nebenverträgen verbreitet. Den Punkt sub 1 des Decrets, der die in neuester Zeit so vielfältig besprochene Frage über die Schutzzölle anregt, erledigt die Deputation mit dem Gutachten: „Es läßt sich nicht verkennen, daß, so wichtig diese Frage auf der einen Seite ist, so schwierig aber auch deren Beantwortung, indem die verschiedenen Interessen dabei collidiren und sich oft feindlich berühren." Sodann bemerkt dieselbe, daß ihr bei der mit den Regierungscommissaren stattgehabten Besprechung mitgetheilt worden, daß der Zweck der in Berlin zusammentretenden Zollconferenz hauptsächlich dahin gehe, die Tarife für Twist, leinene Garne und Leinwand aufzustellen, über welche man sich in Karlsruhe bei letzter Conferenz nicht habe einigen können. Hier findet sich die Deputation veranlaßt, im Allgemeinen den Antrag an die Kammer zu stellen: „a) daß die Staatsregierung ersucht werde, bei den Zollconferenzen möglichst dahin zu wirken, auf irgend eine Art durch eine Zollerhöhung oder sonst der Spinnerei aufzuhelfen, dabei aber auch sorgfältig die Nachtheile zu vermeiden, welche durch irgend eine Einrichtung die Weberei treffen könnten." Da ferner die Regierungscommissarien erklärt haben, daß die Regierung beabsichtige, im Betreff der rohen Leinen-Garne zu beantragen, daß der Zoll auf Maschinengarne bis auf 2 Thlr., der auf Leinwand aber von 11 auf 22 Thlr. erhöht werde, so hält die Deputation dafür, der Kammer anzurathen, b) „für diese Ansichten der Staatsregierung sich auszusprechen." Schließlich spricht sodann die Deputation noch die Ueberzeugung aus, daß die Staatsregiernng nichts unterlassen werde, um auch in dieser Beziehung die vaterländischen Interessen thunlichst zn wahren, und stellt daher an die Kammer den weiteren Antrag, c) „daß selbige die Genehmigung des von der Staatsregierung wegen des Tarifs bisher beobachteten Verfahrens ausspreche," und bemerkt dabei, wie es wohl mit Zuversicht erwartet werden könne, daß bei fernern Verhandl. mit den Zollvereinsstaaten die Staatsregierung die hauptsächlich dabei Betheiligten von dem Gewerbe und Handelsstand mit ihrem Gutachten höre, und, wenn sie solches begründet finde, selbiges so weit als möglich berücksichtigen werde. Die über diese Anträge eröffnete Debatte wurde jedoch bald eine allgemeinere und verbreitete sich bei diesem Punkte zugleich über die ganze Vorlage. Hierauf schritt der Präsident zur Abstimmung über die Deputationsanträge, von denen der sub a, in vier verschiedenen Fragen zur Abstimmung gebracht, in seiner ursprünglichen Fassung gegen 23 Stimmen, der sub b im ersten Theile gegen 13, im zweiten aber gegen 4 Stimmen und der sub c gegen 2 Stimmen sämmtlich angenommen wurden.

*† **Dresden**, 10. Juni. — Der Bericht der von der ersten Kammer zu Berathung mehrer auf die Leipziger Ereignisse am Abende des 12. August 1845 bezüglichen Beschwerden und Petitionen erwählten außerordentlichen Deputation (v. Zedtwitz Referent, v. Criegern, D. Mirus, v. Schönburg-Purschenstein, v. Hartitzsch) ist so eben unter Ccc Beilage eine 2. Abtheilung 2. Sammlung der Landtagsacten ausgegeben worden. Er hat keine Erwartung unbefriedigt gelassen, insofern man sich nämlich keine von ihm machte, ja er scheint sogar die Anträge der Majorität der 2. Kammer übertroffen zu haben. Doch lassen wir den ebenfalls greisen Berichterstatter selbst sprechen: I. Die formellen Bedenken gegen die Competenz der Kammer in dieser Sache und wegen der eingegangenen Beschwerden hauptsächlich der des Professor Biedermann und 1800 Genossen wird a. insofern für erledigt erachtet, als die beiden Beschwerdeführer, welche bei jenen Augustereignissen wirklich verwundet worden, der Schneidergeselle Berger und Kaufmann Antrop sich der Biedermannschen Beschwerde in deren ganzem Umfange angeschlossen haben. Ferner gehe b. aus der Biedermannschen Beschwerde in materieller Beziehung hervor, daß, „soweit dieselbe 1) gegen das Ministerium des Innern gerichtet ist, die Absicht dabei nicht vorliegt, ein ernsteres Einschreiten gegen die betreffenden Civilbehörden zu veranlassen (S. 732). Dem Ministerium des Innern gegenüber bleibt nur zu untersuchen, ob die Absendung der außerordentlichen Kommission nach Leipzig und die Bekanntmachung vom 29. Septbr. 1845 Anlaß zu verfassungsmäßig begründeten Beschwerden geben könne? Da nur der nach Inhalt des Commissoriale und der Bekanntmachung die Absendung jener „nicht im Entferntesten dahin gerichtet gewesen sei, dem Einschreiten der competenten Behörden vorzugreifen; da ferner dem Ministerium des Innern, um sich schleunigst zuverlässige und vollständige Information über die Sache zu verschaffen, kein anderer Ausweg übrig geblieben" — so sei eben diese Absendung vollkommen gerechtfertigt. Ueber die Frage aber, ob 2) die betreffenden Gerichtsbehörden berechtigt und verpflichtet gewesen, von Amtswegen mit Einleitung der Untersuchung gegen die betheiligten Militairpersonen zu verfahren? müsse die Deputation sich jeder Erörterung enthalten, da nach den Gesetzen richterlichen Entscheidungen auch auf Beschwerdeführung nicht vorgegriffen werden dürfe. Da nun aber weder die Selbstständigkeit der Gerichtsbehörden durch Maß-

regeln der Ministerien verfassungswidrig gehindert worden, hätten Letztere von dem ihnen zustehenden Oberaufsichtsrechte nur pflichtmäßigen Gebrauch gemacht: so liege in ersterer Beziehung „nicht die geringste Spur eines Eingriffs in die selbstständige Ausübung der richterlichen Gewalt Seitens der Minister vor; in letzterer Beziehung könne man dessen Umfang recht füglich ganz dahin gestellt sein lassen, „weil sich die Deputation ohnehin überzeugte, daß hier überhaupt der Verdacht eines Verbrechens, welcher dessen Ausübung veranlassen durfte, nicht vorhanden ist.“ (S. 733.) Bei Beurtheilung der criminalrechtlichen Grundsätze sei die Deputation a) zu der Ueberzeugung gelangt: „daß von einem dem Militair hinsichtlich der fraglichen Ereignisse zur Last fallenden gemeinen Verbrechen gar nicht die Rede sein könne. Unbestritten stehe es nämlich fest, daß das Militär am Abende des 12. August zu Stillung eines höchst gefährlichen mit Landfriedensbruch verbundenen Tumultes auf Requisition einer competenten Civilbehörde eingeschritten und in Folge dieser Requisition durch die Umstände veranlaßt worden sei, als executive Macht von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Das Militär, Offiziere und Gemeine hätten sich daher offenbar im Dienste befunden, als geschossen worden und diese Prämisse allein schon schließt die Möglichkeit aus, die dem Militär beigemessene Rechtsverletzung als gemeines Verbrechen im Gegensatze eines reinen Militärverbrechens zu bezeichnen.(S. 734). „Was das Militär bei Ausübung seiner Dienstpflicht möglicher Weise verbrochen haben könnte, würde als reines Militärverbrechen zu behandeln sein.“ Es frage sich nun weiter b) ob der Gebrauch der Schußwaffe und die dadurch bewirkte Tödtung in thesi als eine nach dem Militärstrafgesetze mit Criminalstrafe bedrohte Handlung zu betrachten sein möchte? Das sage aber ausdrücklich „vorsätzliche oder auch aus Fahrlässigkeit verschuldete Verletzungen der eingeführten Dienstordnung oder der Militärdienstpflicht im Allgemeinen, insofern sie in diesem Gesetzbuche nicht mit Strafe belegt sind — Disciplinarvergehen — sind ebenfalls strafbar, können aber bloß disciplinarisch geahndet werden.“ Daraus gehe hervor, „daß auch ein zur Criminaluntersuchung geeignetes Militärverbrechen gar nicht vorliegen könne.“ (Welche Satisfaction für den Lieutenant Vollborn für den Obristlieutenant v. Süßmilch!) Auf das gegen die Militärpersonen c) eingeleitete Disciplinarverfahren habe aber die Deputation nicht näher eingehen mögen weil solches von den Beschwerdeführern für ungenügend erachtet worden“. (S. 735.) Nachdem nun die Deputation in aller Kürze zu diesen klaren Ansichten gelangt ist, kann sie nur der Kammer anrathen I. die eingereichten Beschwerden auf sich beruhen zu lassen II. dem Beschlusse der 2. Kammer rücksichtlich der Regulirung der Ressortverhältnisse zwischen den Leipziger Ortspolizeibehörden und dem Kreisdirektor beizutreten und dasselbe auch in Bezug auf die III. Petition des Communalgardist Müller zu thun (S. 736). Dies der Hauptinhalt des nur 8 Seiten langen Berichtes der Deputation der 1. Kammer, der dem von der Majorität der 2. Kammer erstatteten, an Gründlichkeit, Kürze und Glanz und Ueberzeugungskraft der Beweisführung noch weit voransteht. Die 1. Kammer wird ihn schon morgen berathen, obschon man erst heute Morgen den Bericht ausgetheilt hat, und jedenfalls — beitreten, damit zugleich aber wenigstens die Genugthuung haben einen Beschluß überhaupt gefaßt zu haben, was die 2. Kammer nicht konnte.

Stuttgart, 6. Juni. (Brem. Z.) So eben hören wir, daß Rothschild unserer Regierung, die sich wegen Negociirung eines Anlehens von 5 Millionen für den Bedarf unserer Eisenbahnbauten an ihn wandte, die Lieferung dieser zu 3½ pCt. verzinslichen Summe nur zu 89 anbot, ein Angebot, welches der Regierung und dem ständischen Ausschuß doch gar zu niedrig vorkam, weshalb sie jetzt versuchen wollen, 4proc. Geld zu pari aufzunehmen.

Paris, 7. Juni. — Die Zahl der Pairs, welche bei der Fällung des Urtheils über Lecomte ihre Stimme abgaben, war 232. Davon erklärten sich 196 für Anwendung der Strafe des Vatermords, 33 für einfache Todesstrafe, 3 für lebenslängliche Gefängnißstrafe. Unter diesen Letzten befand sich Victor Hugo. Gestern früh wurde der Verurtheilte vom Abbé Grivel besucht, und Nachmittags richtete er nun doch ein Begnadigungsgesuch an den König, worin er die tiefste Reue über sein Verbrechen ausdrückt. Der König soll sehr geneigt sein, die Todesstrafe in Verbannung aus dem Lande zu verwandeln. Die Sache kömmt heute vor den Minister-Rath; findet das Gnadengesuch kein Gehör, so wird Lecomte morgen früh um 7 Uhr guillotinirt.

In den diplomatischen Cirkeln glaubt man, der Tod des Papstes werde bedeutende politische Folgen für den Kirchenstaat haben.

Die Commission der Deputirtenkammer für Prüfung des Gesetzentwurfs über die Anlegung einer elektrischen Telegraphenlinie von Paris bis Lille hat sich einstimmig zu Gunsten des Entwurfs erklärt; sie hofft, die belgische Regierung werde diese elektrische Talegraphenlinie in der Richtung nach Köln verlängern; deshalb beantragt sie die Bewilligung einer Summe für die Anlegung eines solchen Telegraphen von Paris bis an die belgische Grenze.

Madrid, 2. Juni. — Die Regierung hat keine neueren Depeschen aus Portugal erhalten. — Die beiden Brüder Cabral theilten nach ihrer Ankunft in Cadix den dortigen Journalen eine überaus lange Erklärung in Betreff der Motive ihrer Entfernung aus Portugal mit.

Vor einigen Tagen erlebte man es hier, daß mehrere junge Leute den das Viatikum in feierlicher Prozession zu einem Sterbenden tragenden Priester auf der Straße mit Steinen warfen.

(A. Pr. Z.) Die Nachlässigkeit der Militair-Verwaltung hat eine Menge der achtbarsten Familien in Spanien in Trauer und Besorgniß versetzt. Alle jungen Leute, die sich für den Offizierstand vorbereiteten, erhalten (mit Ausnahme der Ingenieure) als Kadetten in der hiesigen Militair-Schule ihre Erziehung. Schon seit einigen Wochen bemerkte man, daß unter den 7—800 Zöglingen die Zahl der Erkrankenden mit jedem Tage zunahm, und doch ließen die Vorsteher der Anstalt erst, nachdem mehrere Sterbefälle eingetreten waren, eine ärztliche Untersuchung anstellen, aus der sich dann ergab, daß in dem Gebäude der Typhus ausgebrochen war. Sogleich entließ man sämmtliche Zöglinge, indem man ihnen freistellte, sich zu ihren Familien zu begeben. Diese kaum den Knabenjahren entwachsenen jungen Leute, die sämmtlich das traurige Bild des Siechthums darstellen, irren nun ohne Aufsicht hier umher und begehen zum Theil solche Ausschweifungen, daß die Militair-Behörde sie verhaften läßt.

Brüssel, 5. Juni. (Mannh. J.) Die politische Herrschaft der Geistlichkeit hat in Belgien fortschreitend den Boden verloren. Selbst die Masse der kathol. Bevölkerung ist solcher entzogen, wie sich diese Stimmung täglich mehr kund giebt. Es folgt hieraus, daß auch die Jesuiten sich auf ihrem Standpunkte nicht werden behaupten können, nnd dürfte der Zeitpunkt nicht gar zu fern mehr liegen, wo die frommen Väter genöthigt sein werden, aus Belgien, wenngleich nicht mit leeren Taschen, abzuziehen; denn diese reich zu füllen, ein Attribut ihres Ordens, haben dieselben meisterhaft verstanden.

Zwei Corresp.-Artikel der Allg. Ztg. aus Rom 1sten Juni „zeigen das Ableben des Papstes“ folgendermaßen an: 1) „So eben erhalte ich aus dem Vatican durch einen Freund die Nachricht, daß Se. Heil. diesen Morgen um 9 Uhr verschieden ist. Die Kunde macht in allen Klassen des Publikums den tiefsten Eindruck. Die Todesnachricht ist dem Volke durch das Läuten aller Glocken und den in Intervallen wiederholten Geschützdonner der Engelsburg bis zu diesem Augenblicke noch nicht verkündigt“. Der 2. Artikel lautet: Gestern hatte das Befinden des heil. Vaters einen so besorgnißvollen Charakter angenommen, daß er selber das heilige Abendmahl zu nehmen verlangte. Bis heute früh hatte sich sein Zustand so verschlimmert, daß die herbeigerufenen Aerzte erklärten es sei keine Hoffnung mehr. Um 9 Uhr entschlummerte der Papst Gregor XVI. mit allen Sterbesacramenten versehen, sanft und heiter wie er gelebt. Bis zur Stunde ist sein Hinscheiden noch nicht bekannt gemacht, was vermuthlich erst morgen durch das Geläute der großen Glocke auf dem Thurm des Capitols erfolgen wird. Couriere von den fremden Repräsentanten wurden nach allen Seiten abgeschickt, um ihren Höfen diese Todesnachricht mitzutheilen. Es scheint eine düstere Stimmung habe sich aller Gemüther bemächtigt, und jeder frägt ängstlich: was wird uns die nächste Zukunft aus den Provinzen bringen? Ein großes Fest welches Fürst Alexander Torlonia heute in seiner Villa geben wollte, und wozu 9000 Billette ausgegeben waren, ist natürlich abgesagt.

Man schreibt aus **Florenz** vom 25. Mai: „Es herrscht eine dumpfe Gährung in den römischen Staaten und insbesondere in den Legationen (s. oben unter „Italien“). Es wird diese Gährung durch eine Masse von politischen Brochüren und Schriften unterhalten, welche trotz der Vorkehrungen, die von den römischen Behörden getroffen werden, um deren Verbreitung zu verhindern, in sehr großer Zahl in Umlauf gesetzt werden. Oesterreich hat Hrn. Mansi, von Rimini, welcher sich nach Dalmatien geflüchtet hatte, an die päpstliche Regierung ausgeliefert. Er ist unter einer Gensd'armerie-Escorte in Ferrara eingetroffen. — Große Aufmerksamkeit schenkt man hier den piemontesischen Angelegenheiten. Man versichert, der Graf Solar de la Margarita, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Anhänger der Jesuiten, werde sofort ersetzt werden. Es heißt auch, der junge Herzog von Modena werde eine Amnestie ertheilen und Maßregeln treffen, um die Gewalt zu mäßigen, welche die Jesuiten bis jetzt im Lande ausgeübt haben.“

Belgrad, 26. Mai. (A. Z.) In Bosnien hat die Unznfriedenheit der christlichen Bevölkerung bereits den höchsten Grad erreicht. Es gährt in jenem Lande immerfort, und die wahrscheinlich über kurz oder lang dort eintretenden Ereignisse dürften die europäische Diplomatie unangenehm überraschen! Denn wie sehr jene christliche Bevölkerung in der Ausübung ihres Glaubens beeinträchtigt und mit Abgaben erdrückt wird — dieß und noch manches andere ist zwar schon vielfach berichtet und vorgestellt, von den hierin vielvermögenden Regierungen und Machthabern in Europa aber nur selten oder nur theilweise geglaubt und beachtet worden.

Der A. Z. wird aus **Washington** vom 13. Mai geschrieben: Die mit dem Dampfboot vom 15. Mai uns zukommenden Nachrichten sind von unendlicher Wichtigkeit. Nicht die Kriegserklärung des Präsidenten und des Congresses gegen Mexico, nicht die Vermehrung der Armee auf 15,000 Mann, nicht die 50,000 Mann, die der Präsident weiter anwerben darf, nicht die 12 Regimenter Milizen, die General Taylor von den Staaten Texas und Louisiana in Anspruch genommen, nicht die 100,000 Freiwilligen, die von allen Enden der Union zusammenströmen werden, nein, das ist es nicht, was ich als wichtig an der Sache betrachte. Mexico wird und muß überwunden werden; aber wenn das geschehen sein wird, was werden die 100,000 Freiwilligen in Mexico thun? Keine Gewalt der Union wird sie zurück in die Heimath führen, denn der Amerikaner klebt nicht an der Thürschwelle; sein Vaterland ist, wo er die Institutionen seines Landes hinträgt, und das Schwert wie die Pflugschar sind ihm gleich gute Werkzeuge seiner Propaganda. Mexico's Untergang ist dadurch so gut wie gesiegelt, selbst wenn europäische Hilfe entsendet werden sollte. Zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten ist der Krieg rein national; denn es hassen sich die Stämme wie die Sünde. Die Mexikaner heißen uns „ketzerische Blondköpfe“; der Amerikaner kennt kaum einen bessern Ausdruck des tiefsten Spottes und der unbedingtesten Verachtung als „Spanier.“ Es liegt darin vielleicht eine historische Nemesis. Spanien, die düstere Mutter so vieler ungerathenen Kinder, wird zuletzt bestimmt sein, seinen eigenen bösen Samen zu überleben. Noch eins will ich bemerken. Bis jetzt denkt unsere Regierung nur an einen ehrenvollen Frieden; aber der Krieg selbst dürfte diesen Entschluß gewaltig modificiren. Stehen einmal 50,000 Mann am Rio Grande, dann werden sie wohl auch diesen Fluß überschreiten, und weht das Sternenbanner einmal vor Monterey und San Francisco, so steht es dahin, ob der mexikanische Adler je wieder dort Posten faßt. Mexiko ist unser China und San Francisco oder besser ganz Californien die Insel Tschusan, und wir sind kaum so gutmüthig, wie Sir Henry Pottinger, um uns mit einer Sandwüste, wie Hong-Kong, abspeisen zu lassen.

Aus Schlesien, 7. Juni. (D. Allg. Z.) Vor 60 Jahren zuerst ward der Wunsch ausgesprochen, es möge in Schlesien analog dem Creditvereine der Rittergutsbesitzer eine Creditkasse für Bürger und Bauern eingerichtet werden, und bald nach der ersten Zinsherabsetzung der Pfandbriefe ward diese Frage in damals erscheinenden Zeitschriften lebhaft verhandelt. Erst lange nachher ward sie von den schlesischen Landtagen dahin wieder aufgenommen, daß diese bei dem König eine solche Institution für die bäuerlichen Besitzungen erbaten. Die Bitte ward wiederholt zurückgewiesen, weil befürchtet wurde, die Leichtigkeit, Credit zu erlangen, möchte, wie schon früher bei den Rittergutsbesitzern geschehen, zu Mißbräuchen führen. Der Minister Rother hatte die Angelegenheit bevorwortet, war aber nicht durchgedrungen. Der achte Provinzial-Landtag hatte den Antrag neuerdings formirt, daß nach dem Beispiele der ritterschaftlichen Creditanstalten, gesonderte Credit-Institute für bürgerliche und bäuerliche Grundbesitzer genehmigt und die Entwerfung von Statuten anbefohlen werden möchte. Der Landtagsabschied vom 28sten Dec. v. J. besagt hierüber, daß der Oberpräsident von Schlesien, Hr. v. Wedell, den Auftrag erhalten habe, mit Hinzuziehung von Männern, denen eine genaue Kenntniß der gewerblichen und wirthschoftlichen Zustände der Provinz beiwohne, näher zu untersuchen und festzustellen, inwiefern daselbst die Bedingungen vorhanden sind, welche bei Errichtung solcher Anstalten unerläßlich vorausgesetzt werden müssen, und wie im günstigen Falle dem Wunsch am sachgemäßesten zu entsprechen sei. Wir glauben bei der Wichtigkeit der Sache an Geschichtliches erinnern zu dürfen. Man schreibt gewöhnlich dem Minister Freiherrn von Stein das Edict vom 9. October 1807, diesen Grundstein der Wiedergeburt Preußens, zu. Es hat derselbe allerdings dies Gesetz mitgezeichnet, aber es war nicht sein Werk.

Bei Ausarbeitung des Entwurfs eines allgemeinen Gesetzbuches für die preuß. Staaten hatte der Großkanzler v. Carmer, sobald eine Abtheilung ausgearbeitet war, Exemplare davon berühmten Juristen, Gelehrten, Sachverständigen zugesendet und sich ihre Bemerkungen darüber erbeten. In der Vorerinnerung zu der ersten Abtheilung des ersten Theiles des Entwurfs wurden philosophische Rechtsgelehrte und praktische Juristen zur Prüfung desselben und Einsendung ihrer Bemerkungen aufgefordert und Prämien und Medaillen von 50 und 25 Dukuten Werth für die gründlichsten Prüfungen ausgesetzt. Die Erbunterthänigkeit des Bauernstandes war im Entwurfe beibehalten worden. Der Professor v. Eggers in Kopenhagen erklärte sich in seiner Preisschrift, welcher das Motto „inglorius dum utilis" vorgesetzt war, dagegen. Es ward ihr, obwohl von den Preisrichtern nur Suarez für den Vorschlag war, der zweite Preis zuerkannt. Suarez bezeichnete die Abhandlung als der vorzüglichsten Aufmerksamkeit werth, und nannte die Bemerkungen und Vorschläge Eggers scharfsinnig und von praktischer Wichtigkeit. Das Edikt, den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigenthums, sowie die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner betreffend, vom 9. Okt. 1807, realisirt die Idee der Aufhebung der Erbunterthänigkeit ganz so wie Eggers sie aufgestellt hatte. So berichtet der Justizkommissar (jetzige Geheimrath) Simon unterm 12. Sept. 1811 an den Min. Kircheisen über die scientifische Red. der Materialien der Gesetzgebung (Mathis juristische Monatsschrift Bd. 11). Der König, welcher schon seit 1799 bemüht gewesen war, den Druck, unter welchem die Bauern schmachteten, zu lösen, hatte mit richtigem Blick die Wege erkannt, welche allein in einer Zeit allgemeiner Noth, die alle zu Gebote stehenden Mittel überstieg, dazu führen konnten, Alles zu entfernen, was den Einzelnen daran hinderte, den Wohlstand zu erlangen, den er nach Maßgabe seiner Kräfte zu erreichen fähig war, und der Eifer und die Klarheit, mit welcher zu der Zeit der Professor Kraus zu Königsberg, der ein seltenes belebendes und anregendes Talent besaß, in seinen staatswirthschaftlichen Vorlesungen auf die Nothwendigkeit solcher Reformen hinwies, waren vom größten Einfluß auf das Hervorziehen der Eggers'schen Vorschläge; der König setzte dieselben also durch Stein in Kraft. Was 1807 begonnen ward, wurde unter Hardenberg durch den Staatsrath Scharnweber, der die drückendsten Lagen aus eigner Erfahrung kennen gelernt hatte, und dem jeder Preuße, vor Allem aber jeder Bauer so unendlich viel zu danken hat, weiter ausgeführt. Der Baron v. Lüttwitz, später Präsident der Regierung zu Reichenbach, und als diese aufgelöst war, auf seinem Gute Gorkau bei Zobten am Berge für das Gemeinwohl mannigfach und nicht ohne Erfolg thätig, theilte Scharnweber, den er, als derselbe Secretair Hardenberg's in Ansbach war, kennen gelernt hatte, Vorschläge zu einem Hülfscredite für bäuerliche Regulirungen mit, die dieser bereitwilligst, aber vergeblich unterstützte. Diese Unterstützung spricht für die Angemessenheit des Plans. Wenn nun notorisch nach 30 Jahren die Ansichten, welche Eggers geäußert, ins Leben traten, warum sollte denn nicht jetzt, wo des Königs Billigung für den Zweck in Aussicht gestellt ist, an die durch eine solche Autorität, als welche Scharnweber unstreitig zu betrachten, sanctionirten Vorschläge des Barons v. Lüttwitz erinnert, und seine Stimme, deckt ihn auch selbst schon lange die kühle Erde, in dieser Sache gehört werden! Was ein Creditinstitut für den städtischen Grundbesitz betrifft, so wird eine Verbindung aller Städte zu diesem Behuf, der großen Verschiedenheit ihrer baulichen Beschaffenheit und ihrer Verhältnisse halber schwieriger sein, als gewöhnlich geglaubt wird. Wir dürfen indeß dabei nicht übersehen, daß der Mann, in dessen Kopfe zuerst der Plan zu den Creditassociationen der Landschaften entstand, der Kaufmann Bühring, am 25. Febr. 1767 dem Etatsminister v. Hagen auf Friedrichs des Großen Befehl einen Plan übergab, wie diese Creditverbindungen auf städtische Grundstücke anzuwenden sein möchten, und daß er es nicht so schwierig wie bei Landgütern erklärte. Dieser Plan dürfte sich wohl in einem der Archive zu Berlin auffinden lassen, es wäre wenigstens wünschenswerth. Hat doch die Geschichte uns gezeigt, wie übel man gefahren, von Bühring's ursprünglicher Idee abzuweichen. Was das Creditinstitut für bäuerliche Grundbesitzer angeht, so ist eigentlich in dem Gesetze vom 8. Juni 1835 dem unter dem Vorsitze des Ministers Rother errichteten königlichen Credit-Institut schon gestattet, den Besitzern schlesischer Güter, wenngleich solche in den landschaftlichen Credit-Verein nicht aufgenommen sind oder sich zur Aufnahme in denselben nicht eignen, gegen von ihnen zu bestellende hypothekarische Sicherheit, aus seinen Fonds oder Betriebscapital, inwiefern solche dazu ausreichen, Darlehen zu geben. Diese Bestimmung kann man als den Keim der künftigen Gesetzgebung für diesen Gegenstand betrachten. Wenn dieser Paragraph mit den Worten schließt: „Der Schuldner muß sich der allgemeinen Aufsicht des Creditinstitnts über die Erhaltung seiner Wirthschaft und seines Inventars ausdrücklich unterwerfen", so entspricht diese Bestimmung nur der dänischen Kreditkasse, welche der in diesem Artikel schon öfter erwähnte Eggers im deutschen Gemeinnützigen Magazin näher und ausführlicher beschreibt. In der jüngsten Zeit hat den Oberpräsidenten ein verwandter Gegenstand, der Generallandtag der schlesischen Landschaft, sehr in Anspruch genommen. Es gereicht zur allgemeinen Freude, daß diese Versammlung sich in derjenigen Bahn bewegte, von der noch unter Herrn von Merckel's Vorsitz thätig gewesenen Reorganisations-Commission vorgezeichnet worden, daß man ernstlich damit umgeht, anerkannte Mängel nach jenen Vorschlägen zu beseitigen, und daß selbst solche Männer, welche bisher dafür hielten, die alte Verfassung unabänderlich aufrechthalten zu müssen, sich davon überzeugten, daß veränderte Verhältnisse andere Einrichtungen bedingen, und daß die vorgeschriebenen Formen der so weit vorgeschrittenen Wissenschaft vom Landbau nicht mehr entsprechen, es daher weise ist angemessenere Mittel zur Erreichung des vorliegenden Zweckes anzuwenden.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Henriette mit dem Kaufmann Herrn D. Creutzberger in Groß-Strehlitz, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Ohlau den 11. Juni 1846.
Samuel Bloch und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Als neu Vermählte empfehlen sich:
Friedrich August Gottschalck, Kaufmann,
Auguste Gottschalck, geborne Greschmelle.
Breslau den 10. Juni 1846.

Todes-Anzeige.

Am 9ten d. M. Nachmittags 2 Uhr starb unser innig geliebter Gatte und Vater, der Königl. Bataillons-Arzt Carl Sascke, in einem Alter von 45 Jahren am Nervenfieber und hinzugetretenem Lungenschlage. Diese Anzeige widmen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besondern Meldung, allen lieben Verwandten und Freunden
Friederike Sascke, geb. Maibaum,
nebst ihren sieben unmündigen Kindern.
Groß-Strehlitz den 10. Juni 1846.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Unser lieblicher, freundlicher Alphons, der uns so sehr beglückte, ist nicht mehr. In der Nacht vom 9ten zum 10ten d. M. entriß ein Stickfluß den allgemeinen Liebling dem Kreise seiner neun Geschwister und uns tief erschütterten Eltern in dem Alter von 3 Jahren 1 Monat 18 Tagen.
Neisse den 11. Juni 1846.
v. Heyne, Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspector, Hauptmann a. D.
Henriette v. Heyne, geb. Dudeck.

F. z. ⊙ Z. 15. VI. 6. R. □ II.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 13ten, zum 2tenmale: **Stadt und Land, oder der Viehhändler aus Oberösterreich.** Posse mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser, Musik von A. Müller. Sebastian Hochfeld, Viehhändler aus Ober-Oesterreich, Herr Franz Wallner, als zweite Gastrolle.

Sonntag den 14ten: **Don Carlos.** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung des Reichsgräflich v. Hochbergschen Freistandesherrl. Gerichts zu Fürstenstein (No. 130, Pag. 1235 dieser Zeitung) ist statt des Königl. Accise- u. Zoll-Inspector Emeric Laurent Precost — **Prevost** zu lesen.

Für die Abgebrannten in Guttentag gingen außer den bereits angezeigten 56 Rtl. 26 Sgr. ferner bei uns ein: Von Hrn. Kaufmann A. St. 3 Rtl., von Hrn. Partikulier Klugmann 1 Rtl., von Hrn. J. C. M. 1 Rtl., von Hrn. Ekstein 1 Rtl., von Hrn. F. M. 1 Rtl., von Hrn. C. N. 1 Rtl., von Herrn Kaufmann Fiebig 1 Rt., von D. Kr. 2 Rtl., von P. T. 5 Sgr., von C. R. 10 Sgr., von H. J. 1 Rtl., ungenannt 10 Sgr., von der Loge Friedrich zum goldenen Zepter 25 Rtl., von W. G. 1 Rtl., von verw. Frau R. S. F. 1 Rtl., von G. v. S. 1 Rtl., von M. M. 2 Rtl., von Hrn. J. B. 3 Rtl., von E. H. 1 Rtl.; Summa 193 Rtl. 21 Sgr.
Breslau den 12. Juni 1846.
Expedition der Schles. Zeitung.

Folgende nicht zu bestellenden Stadtbriefe:
1) Hr. Fürst Bischof v. Diepenbrock;
2) Hr. Restaurateur Seidel in Scheitnig;
3) Hr. Jer. Sieg. Förster aus Grünberg,
können zurückgefordert werden.
Breslau den 12. Juni 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Die **Sing-Akademie** feiert ihr Stiftungsfest am Sonnabend den 20. Juni. Die Proben finden am Mittwoch und Freitag statt.



Cirque de Paris

auf dem Tauenzienplatze.
Heute, Sonnabend den 13. Juni:
außerordentliche Vorstellung
in der höhern Reitkunst, Gymnastik u. Pferde-Dressur mit verschiedenen neuen Scenen.
Anfang 7½ Uhr.
☞ Morgen, Sonntag: Vorstellung.

Fürstenstein.

Für Sonntag den 14ten Juni habe ich in meinem **Saale** in **Fürstenstein** eine **Table d'hote** (um 1 Uhr) eingerichtet.

Die angemessene Zahl (350) Billets zu 15 Sgr. à Couvert (für 5 Gerichte und Dessert) liegen zur Entnahme beim Kaufmann Herrn **A. D. Seidel**, Ring No. 27. Für Sicherung dieser Couverts stehe ich ein.

Für Weine und Biere ist so gesorgt, daß auch Alle, **welche nicht Couverte bestellt haben**, hinreichende Befriedigung finden werden. **Knappe**, Gastwirth

Subhastations-Bekanntmachung.

Zu dem freiwilligen Verkaufe des hier in der Reuschenstraße No. 59 belegenen, den Gräupner Carl Gottfried Gierth'schen minderjährigen Kindern gehörigen, auf 4392 Rthl. 22 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf
den 26. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wendt
in unserm Partheienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau den 5. Juni 1846.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Zweite Bekanntmachung.

Am 26. November 1845 Vormitt. 7½ Uhr ist unweit des Scheffelbusches bei Tschöpsdorf im Landeshuter Kreise, ein mit zwei Pferden bespannter Wagen (an dem ein Vorderrad fehlte und dessen eine Vorderachse zerbrochen war) mit 12 Kübeln Butter, im Brutto-Gewicht von 9 Centner 7 Pfd., von den Grenz-Beamten angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert: daß, wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl Regierung zu Liegnitz aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Zoll-Amt zu Liebau Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23sten Januar 1838 mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse zum Vortheile der Staats-Kasse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.
Breslau den 4. Mai 1846.
Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.
von Bigeleben.

Erste Bekanntmachung.

In der Nacht vom 24sten zum 25. Mai c. sind in der Nähe der Przemsa vor der Stadt Myslowitz, am Slupnaer Eingange, fünf Packen enthaltend: 90 Pfd. baumwollene Waaren, $4\frac{5}{10}$ Pfd. wollene Waaren, 12 Pfd. Mandeln und 12 Pfd. Rosinen, ohne Zollausweis vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert: daß, wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838 die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheil der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden. Breslau den 8. Juni 1846.
Der Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director.
v. Bigeleben.

Auctions-Anzeige.

Freitag den 19ten d. M., Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Ober-Landes-Gericht eine Partie Bücher, meist in französ. Sprache, deren Verzeichniß bei Unterzeichnetem zur Einsicht ausliegt, sowie einige Meubeln versteigert werden.
Breslau, den 11. Juni 1846.
Hertel, Commissionsrath.

Auction.

Heute Vorm. 11 Uhr Auction einer Partie feiner Roth- und Rhein-Weine in No. 42 breite Straße.
Mannig, Auct.-Commissar.

Auction.

Am 25sten d. Mts. Mittags 12 Uhr sollen in No. 42, Breitestraße,
2 Calander-Walzen
öffentlich versteigert werden.
Mannig, Auctions-Commissar.

Obst-Verpachtung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Obstnutzung auf den zur Herrschaft Ober-Stephansdorf, am Neumarkter Bahnhofe, gehörigen Gütern, im Meistgebot, ist ein Termin am 17ten Juni a. c. Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Amtslocal angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen hierselbst eingesehen werden können.
Ober-Stephansdorf den 11. Juni 1846.
Die Verwaltung.

***

Sämmtliches Obst ist bei dem unterzeichneten Dominium sofort zu verpachten. Das Nähere ist daselbst zu erfahren.
Treschen den 11. Juni 1846.

In Ober-Salzbrunn

ganz nahe an der Heilquelle ist einzeln oder im Ganzen zu verkaufen:

1) ein Bauerngut (der Warschauer Hof genannt) von 200 Scheffeln Aussaat, 20 Morgen zweischürige Wiesen, gutem Inventarium, das Wohnhaus mit 10 Stuben, Küche, Gewölbe, Keller, Boden, so wie die übrigen Wirthschaftsgebäude sind massiv und neu gebaut, einem großen Grasegarten mit Obstbäumen in welchem ein Haus steht, das zu einer Restauration eingerichtet ist und während der Badezeit vermiethet wird.
2) eine Rolle (der Königsberger Hof genannt) bestehend a) aus einem massiven Hause mit 11 Stuben, 3 Alkoven, mehreren Kammern, Küche, Gewölbe, Pferdestall auf 8 Pferde; b) einem kleinen Hause mit 3 Stuben, Küche, Bodenraum, Wagenschuppen auf 5 Wagen; c) einer Colonnade, worunter drei trockene Keller befindlich sind; d, einem Grasegarten mit Obstbäumen.

Verkaufs-Anzeige.

In Schmiedeberg im schlesischen Riesengebirge soll ein seit 19 Jahren im regen Gange befindliches Leinen- und Baumwollen-Weberei- und Meßgeschäft unter billigen Bedingungen mit den dazu gehörigen Utensilien, mit oder ohne Waarenvorräthe, die indeß sämmtlich current sind, mit, auch ohne Grundstück verkauft werden. Das Weitere ist mündlich oder auf frankirte Briefe bei dem Herrn Commissionair Meltzer in Schmiedeberg zu erfragen.

Für Rittergüter, welche gut und sicher rentiren, zu den Preisen von 30—80000 Rtlr. und anderweitige Güter von 10—20000 Rtlr. werden ernstliche Käufer nachgewiesen, wenn die resp. Selbstverkäufer die Güte haben wollten, zuvor ausführliche und deutliche Anschläge baldigst gelangen zu lassen an das
Anfrage- und Adreß-Comtoir
des **Carl Hawliczek.**
Liegnitz im Juni.

Eine privilegirte Apotheke im Liegnitzer Regierungs-Bezirk, einzig am Orte, ist zu einem billigen Preise gegen 6000 Rtlr. Anzahlung zu verkaufen durch S. Militsch, Bischofsstr. 12.
Für Apothekergehülfen sind mehrere gute Stellen offen.

Ein vollkommen gut und schön eingerichteter Gasthof ist zu jeder Zeit pachtweise zu übernehmen, und können sich cautionsfähige Pächter in portofreien Briefen melden. Das Nähere bei der Post-Expedition zu Wilhelmsthal bei Landeck.

Ein schönes Freigut bei Loßlau, ebenso bei Guttentag, habe ich zu 4 und 8000 Rthl. sofort zu verkaufen.
Tralles, Schuhbrücke No. 66.

Ein Spezerei-Geschäft, verbunden mit einem Wein- und Bier-Ausschank, ist sofort unter soliden Bedingungen zu übernehmen. Das Nähere zu erfragen in der Handlung Ring No. 40.

Der große Garten nebst Glashaus, Sterngasse No. 6, ist nicht vom Neujahr, sondern schon vom 2. Juli c. ab zu verpachten.

Zu verkaufen:
ein noch wenig gebrauchtes Billard nebst Zubehör, 3 Kronleuchter à 6 Cylinder, Wand- und Hängelampen, verschiedene Spiegel, Meubles und Wirthschafts-Utensilien, wie auch mehrere Sorten Rhein- und französische Weine unter den Selbstkosten. Anfragen werden franco erbeten.
Ujest O/S. im Juni 1846. Adolph.

Tafel-Instrumente von ganz moderner, solider Bauart und schönem Ton, stehen zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf bei
Caroline Geiser, Gartenstraße No. 15.

Soeben empfingen wir aus der vorzüglichsten Fabrik Englands eine Sendung der
vortrefflichsten
Stahlschreibfedern
und verkaufen von den Sorten **erster** Qualität das **Dutzend** mit 3 Sgr. und **zweiter** Qualität mit 1½ Sgr., das **Gros** erster Qualität für 1 Thlr., zweiter Qualität 15 Sgr. Noch niemals sind so solid gearbeitete Stahlschreibfedern zu solch billigen Preisen offerirt worden.
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestraße No. 13.

Im Verlage von **Friedrich George** in Reichenbach ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau durch **W. G. Korn**) zu beziehen:
Koppen, A. (Herausgeber der Dorf-Kirchen-Zeitung). Eine Unterweisung zur Seligkeit aus heiliger Schrift. **2te** Auflage. 7½ Sgr.
— — Ein Pastoral-Votum über Kirchen-Reform an die jetzt versammelte General-Synode, in gehorsamer Unterwerfung ausgesprochen. 3¾ Sgr.

An meiner über 12000 Bände zählenden **deutschen, französischen** und **englischen Lesebibliothek**, wovon der Katalog 7½ Sgr. kostet, sowie an meinen **Journal-, Bücher-** und **Taschenbücher-Cirkeln** können noch Leser Theil nehmen.
E. Neubourg, Elisabethstraße 4.

Der von mir den Herren J. Molinari et Söhne ausgestellte Sola-Wechsel über 100 Rthlr. d. 1. Mai zahlbar, ist bereits bezahlt und erkläre ich selben als getilgt.
Breslau den 12. Mai 1846.
Franz Rossa.

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums geht täglich vom 15ten d. M. ab, ein
Omnibus,
früh halb 8 Uhr und Mittags halb 12 Uhr, vom Gasthof zur Preuß. Krone hier zum Bahnhof nach Freiburg und von da nach Ankunft der Züge wieder retour und Abends halb 8 Uhr nach Altwasser und retour.
Salzbrunn den 11. Juni 1846.
J. G. Krause.

Alle mich betreffenden Briefe bitte ich nach Tworog bei Tarnowitz an mich zu adressiren.
Bernhard Jaschkowitz c. d. Guttentag.

Daguerre'sche Portraits
von vorzüglicher Schärfe, sowohl bunt als schwarz, fertigt täglich von 9—4 Uhr
Ad. Otto, Daguerreotypist,
Atelier im Tempelgarten.

Für Landwirthe.
Verschiedene Ackerpflüge und sonstige Ackergeräthe, als landwirthschaftliche Maschinen, Mühlen ꝛc. sind bei mir zu haben.
Gleiwitz im Juni 1846.
Hennig, Mechanikus.

Neue Matjes-Heringe
in bester, fetter Qualität, offerirt, das Stück 1½ Sgr.: A. Reiff, Altbüßerstraße No. 50.

Neue Matjes-Heringe hat abzulassen
Herrman Stefke.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine am hiesigen Platze eingerichtete
Wein-Essig-Sprit-Fabrik,
und erlaube mir dieselbe einer gütigen Beachtung angelegentlichst zu empfehlen.

Es dürfte sicher im Interesse der resp. Wiederverkäufer liegen, diesem neuen Etablissement geneigte Aufmerksamkeit zu schenken, indem ich das Fabrikat nach einer ganz neuen Methode gewinne, die bis jetzt **nur in drei der größten derartigen Fabriken (in Berlin, Danzig und Magdeburg)** zur Anwendung gekommen ist, und wodurch der Essig-Sprit in reinster und kräftigster Qualität zu billigsten Preisen hergestellt werden kann. — Jeder weitern Anpreisung mich enthaltend, beziehe ich mich nur auf die nachstehenden Atteste, worin zur Beruhigung für meine geehrten Abnehmer das Resultat einer chemischen Prüfung des von mir gelieferten Fabrikats von Sachverständigen ausgesprochen wird. — Was die Preise anbelangt, so darf ich wohl mit Recht versichern, daß mir vermöge meiner neuen Einrichtung besonders Vortheile zu Gebote stehen, und dürfte es sich bald erweisen, daß dieselben bei der promptesten und rechtlichsten Bedienung sich aufs Billigste herausstellen, zumal es gewiß mein stetes Bestreben sein wird, durch solides und billiges Fabrikat das Vertrauen meiner geehrten Consumenten zu fesseln. Auswärtige Aufträge werden zu jeder Zeit pünktlich effectuirt und muß es namentlich für diejenigen, die in dieser Gegend wohnen, erwünscht sein, ihren Bedarf in diesem Artikel aus einer näheren Quelle wie bisher zu beziehen, da die sehr kostspielige Fracht keine unwesentliche Erhöhung des Preises zur Folge hat. Frankenstein den 9. Juni 1846.
R. M. Sachs, Obergasse No. 8.

Attest.
Der von dem hiesigen Destillateur Herrn Robert Sachs fabrizirte und an Unterzeichneten zur Prüfung eingesandte Essig, hat bei der chemischen Untersuchung in jeder Beziehung den Anforderungen, welche an ein gutes derartiges Fabrikat gestellt werden, entsprochen. Frankenstein den 31. Mai 1846. **Dr. Frenzel**, Königl. Kreis-Physikus.

Attest.
Der mir von dem Fabrikanten Herrn R. M. Sachs übergebene Essig erwies sich bei der von mir unternommenen chemischen Prüfung vollkommen frei von fremden, namentlich mineralischen Säuren, als Schwefelsäure, Salzsäure ꝛc., frei von vegetabilischen scharfen Stoffen, als: spanischem Pfeffer ꝛc., und frei von metallischen Verunreinigungen, als Blei ꝛc. Dagegen zeigte dieser Essig einen angenehmen weinsauren Geschmack und Geruch, und einen so reichen Gehalt an Essig-Säure, daß derselbe jedem Fabrikate der Art mit vollem Recht an die Seite gesetzt werden kann.
Breslau den 6. Juni 1846. **G. Gerlach**, Königl. Medizinal-Assessor ꝛc.

Briefpapier, pro Post-Ries 1½ Rthl., pro Buch 3 Sgr.,
Canzleipapier, pro Ries 1 7/12 Rthl., pro Buch 2½ Sgr.,
Conceptpapier, pro Ries 1 Rthl., pro Buch 1¾ Sgr.,
Zeichnenpapier, pro Bogen 4 Pf. bis 15 Sgr.,
empfiehlt nebst allen anderen Sorten Papieren bei billigsten Preisen
Robert Hübner in Breslau,
Ohlauer Str. No. 43, Spiegelfensterhaus.

Fürstens-Garten.
Heute, Sonnabend den 13ten: Militair-Horn-Concert, um 4 Uhr beginnend. Abends Gartenbeleuchtung und Feuerwerk, ausgeführt durch Hrn. Schwiegerling. Entree pro Person 2 gGr.

In Brigittenthal:
Torten-Ausschieben
für Damen, Montags.

Im Weiß-Garten
Sonnabend, Sonntag und Montag:
großes Abend-Concert der Breslauer Musik-Gesellschaft.

Zur Tanzmusik
auf Sonntag den 14ten ladet ergebenst ein
Seiffert in Rosenthal.

Sonnabend den 13ten Juni findet im früher Menzelschen Locale ein Ausschieben mit Conzert statt. Sonntag den 14ten ein gut besetztes Conzert, wozu ergebenst einladet
Hagemann, Coffetier.

Einladung.
Sonntag den 14. Juni findet bei günstigem Wetter in der Fröhlich'schen Restauration
großes Nachmittags-Concert
und um 5 Uhr
Scherz und Ernst
statt, wozu seine höflichste Einladung macht
J. Fröhlich, Restaurateur,
Tauenzienstraße No. 22.

Sonntag und Montag als den 14ten und 15ten d. M. findet im Neuscheitniger Kaffeehaus ein Essen von gut zubereiteten großen Welsen und anderen Fischen statt. Die Welse und bis zum Sonntag Mittag lebendig zu sehen.

Ein unverheiratheter Mann, 30 Jahr alt, der in verschiedenen Verwaltungs-Branchen routinirt, und namentlich seit einer Reihe von Jahren der Verwaltung eines umfangreichen Königl. Domainen-Rent- und Polizei-Amts und einer damit verbundenen Forst-Kasse selbstständig vorgestanden, und über Moralität und Qualifikation die vorzüglichsten Atteste darzuthun vermag, sucht ein entsprechendes Engagement, am liebsten als Privat-Rentmeister. Gütige Anerbietungen werden unter T. S. poste restante Beeskow franco erbeten.

Ein Mann in vorgerückten Jahren, wo möglich unverheirathet, der mit der kaufmännischen Buchführung vollständig vertraut und sich durch Atteste genügend ausweisen kann, findet sofort eine Anstellung bei dem Dominio Giesmannsdorf bei Neisse.

Ein tüchtiger Buchbinder-Gehülfe findet sofortige Beschäftigung bei
Klausa & Hoferdt, Ring No. 43.

Ein Knabe ordnungsliebender Eltern kann als Drechslerlehrling unterkommen: Ketzerberg No. 2.

Zu vermiethen
ist von Term. Johanni ab am Rathhause (Riemerzeile) No. 12 die zweite Etage. Näheres daselbst im Gewölbe.

---

5 Rthlr. Belohnung.
Am 11ten d. Abends zwischen 6 und 7 Uhr ist bei dem Aussteigen aus dem Wagen vor dem Theater eine lange goldene Gliederkette nebst dergleichen Lorgnette verloren worden. Der Finder derselben wird ersucht, selbe gegen obige Belohnung im Hotel zum weißen Adler, bei Herrn Siber, abzugeben.

Auf dem Wege von Kanth nach Breslau (per Eisenbahn) bis zur „goldnen Gans" oder in die Albrechtsstraße, ist heute ein Armband, bestehend in einem goldnen Reif mit Granaten, verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe desselben eine Belohnung von einem Frd'or, von dem Besitzer des Gasthofes „zur goldnen Gans."
Breslau den 12. Juni 1846.

Boden-Vermiethung.
Im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt sind vom 1. Juli d. J. ab zwei luftige Schüttboden zu vermiethen.
Das Vorsteher-Amt.

Auf der Langen-Gasse, dicht an der Oder, ist ein zu einer Waaren-Niederlage sehr vortheilhaft sich eignender Platz, auf welchem nach Wunsch und Bedarf verschließbare Schuppen errichtet werden können, mehrjährig zu vermiethen und das Nähere darüber zu erfahren bei
Lübbert & Sohn,
Junkernstraße No. 2.
Breslau den 11. Juni 1846.

Am Rathhause (Riemerzeile No. 19) ist eine Stube nebst Vorkabinet, im ersten Stock vornheraus zu vermiethen und Term. Johanni zu beziehen.

Zu Michaelis d. J. ist in der innern Stadt in der Nähe der Promenade eine Wohnung von 4 geräumigen Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. Dem Miether kann gleichzeitig der Besuch des Gartens gewährt werden. Das Nähere Weidenstraße No. 25, Stadt Paris, beim Wirth.

Albrechtsstraße No. 8 ist der Hausladen zu Term. Johannis d. J. zu vermiethen.
Kusche, Häuser-Administrator,
Kirchstraße No. 5.

Eine meublirte Vorderstube ist Neuschestraße No. 55 zur Pfauen-Ecke, 2te Etage, **bald oder zum 1. Juli**, zu vermiethen.

Eine Wohnung von 3—4 Stuben mit Wagenplatz, in der nächsten Umgegend oder Vorstadt von Breslau, wird bald zu beziehen gesucht. Adressen mit Preisangabe, Ohlauer Straße No. 60, 2te Etage, abzugeben.

Zwei Gewölbe sind Kupferschmiede-Straße und Schuhbrücke-Ecke, im goldnen Stück und Einhorn, zu vermiethen und bald oder zu Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen ist der erste Stock, im Ganzen oder getheilt, Schmiedebrücke No. 55, in der Weintraube.

Vom 1ten künftigen Monats ab ist Carlsplatz No. 6, 3te Etage, ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein schönes großes großes Zimmer ist mit auch ohne Meubles Hintermarkt No. 2, 2te Etage zu vermiethen.

Angekommene Fremde.
Im weißen Adler: Hr. Graf v. Matuschka, von Ober-Schönfeld; Hr. Schmidt, Hof-Opernsänger, von Dettmold; Hr. Schubert, Gutsbes., von Kunitz; Hr. v. Heyden, von Plötz; Hr. Braune, Ober-Amtm., von Tothschloß; Herr Dr. Kuntze, von Berlin; Frau Hauptmann v. Plehwe, von Bunzlau; Hr. Sachse, Ministerial-Sekretair, von Berlin; Hr. Siewert, Kaufm., Madame Silberschmidt, Madame Plüddemann, Herr Engelbrecht, Kaufm., sämmtl. von Stettin; Herr Matthäs, Kaufm., von St. Remy; Herr Claudi, Kaufm., von Aachen; Hr. Langner, Kaufm., von Ratibor; Erzieherin Gayety, von Neuchattel; Erzieherin Langel, von Bern. — In der gold. Gans: Herr Mlodzianowski, Gutsbes., von Plock; Hr. Graf v. Schweinitz, von Berghoff; Hr. Graf v. Pückler, Kammerherr, von Thomaswalbau; Hr. Grundmann, Direktor, von Kattowitz; Hr. Brun, Kaufm., von Bielitz; Hr. Schöler, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Kaiser, Kaufm., von Remscheid. — Im Hôtel de Silésie: Gräfin von Dyhrn, von Reichenbach; Hr. Becker, Gutsbesitzer, von Amalienwald; Hr. Unger, Oekonom, von Neu-Strehlitz. — In den drei Bergen: Herr Hesse, Gerichts-Assessor, von Ratibor; Hr. Schübbe, Kaufm., von Schwelm; Hr. Hesse, Kaufm., von Lüben; Herr Koch, Kaufm., von Berlin; Hr. Baron v. Sauerma, von Bunzlau. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Goslinowski, von Stajkowo; Hr. Schmidtlein, Oekonom, von Lauterbach; Hr. Güttler, Rentmeister, von Lauterbach; Herr Schiller, Kaufm., von Pleß; Hr. Weise, Kaufm., von Kalisch; Hr. Schützenhofer, Lotterie-Einnehmer, von Waldenburg; Hr. Breslauer, Gastwirth, von Ohlau. — Im Hotel de Saxe: Hr. Hentrich, Schulamts-Candidat, von Berlin; Herr Rißmann, Handlungsdiener, von Hirschberg. — Im deutschen Haus: Hr. v. Festenberg-Packisch, von Crossen; Herr Schuberth, Post-Expeditor, von Beuthen; Hr. Niederstetter, Bahnhof-Inspektor, von Kosel; Hr. Frau v. Folgersberg, von Trebnitz; Hr. Littmann, Pastor, von Massel; Hr. Heider, Brauereibes., von Reichwald; Herr Magielski, Partikulier, von Kozmin. — In 2 gold. Löwen: Hr. Schulze, Kaufm., von Brieg; Hr. Zaller, Referendarius, von Glogau; Herr Schmidt, Gutsbes., von Bielau; Hr. Steuer, Gutsbes., von Giersdorf; Herr Otto, Gutsbes., von Ohlau. — Im weißen Roß: Hr. Mosler, Hr. Mandowski, Kaufl., von Hultschin; Hr. Albrecht, Pfarrer, von Ulm; Frau v. Minkwitz, von Grunwitz; Hr. Scholtz, Lieut., von Oels; Hr. Kuntze, Maschinenbaumeister, von Ratibor-Hammer; Hr. Arnold, Wegebaumeister, von Neumarkt; Hr. Freund, Hausbesitzer, von Ratibor. — In der Königs-Krone: Hr. Böhm, Kaufm., von Bolkenhain. — Im weißen Storch: Hr. Mirbt, Fabrikant, von Gnadenfrei; Hr. Lande, Kaufmann, von Czenstochau. — Im Privat-Logis: Herr Bläschke, Gutsbes., von Hammer, Schweidnitzerstr. No. 5; Herr Eckard, Porzellainmaler, von Friedeberg a. O., Neuschestr No. 64; Hr. Stern, Handlungsdiener, von Kalisch, Ring No. 24: Hr. Frickel, Kämmerer, von Patschkau, Friedrich-Wilhelmsstraße No. 6; Hr. Neuberg, Handlungs-Reisender, von Leipzig, Neue Weltgasse No. 40; Frau Kaufmann Grützner, von Budissin, Kirchstrasse No. 4.

Universitäts-Sternwarte.

1846. 11. Juni.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"10,24	+ 14,3	+ 11,5	1,0	WNW	2	halbheiter
Nachm. 2 "	11,32	+ 17,0	+ 17,4	5,8	NW	26	überwölkt
Abends. 10 "	11,20	+ 16,2	+ 15,6	3,8	SO	6	gr. Wolken
Minimum	10,24	+ 14,3	+ 11,5	1,0		6	
Maximum	11 32	+ 17 0	+ 17,8	5 8		46	

Temperatur der Oder + 16,4